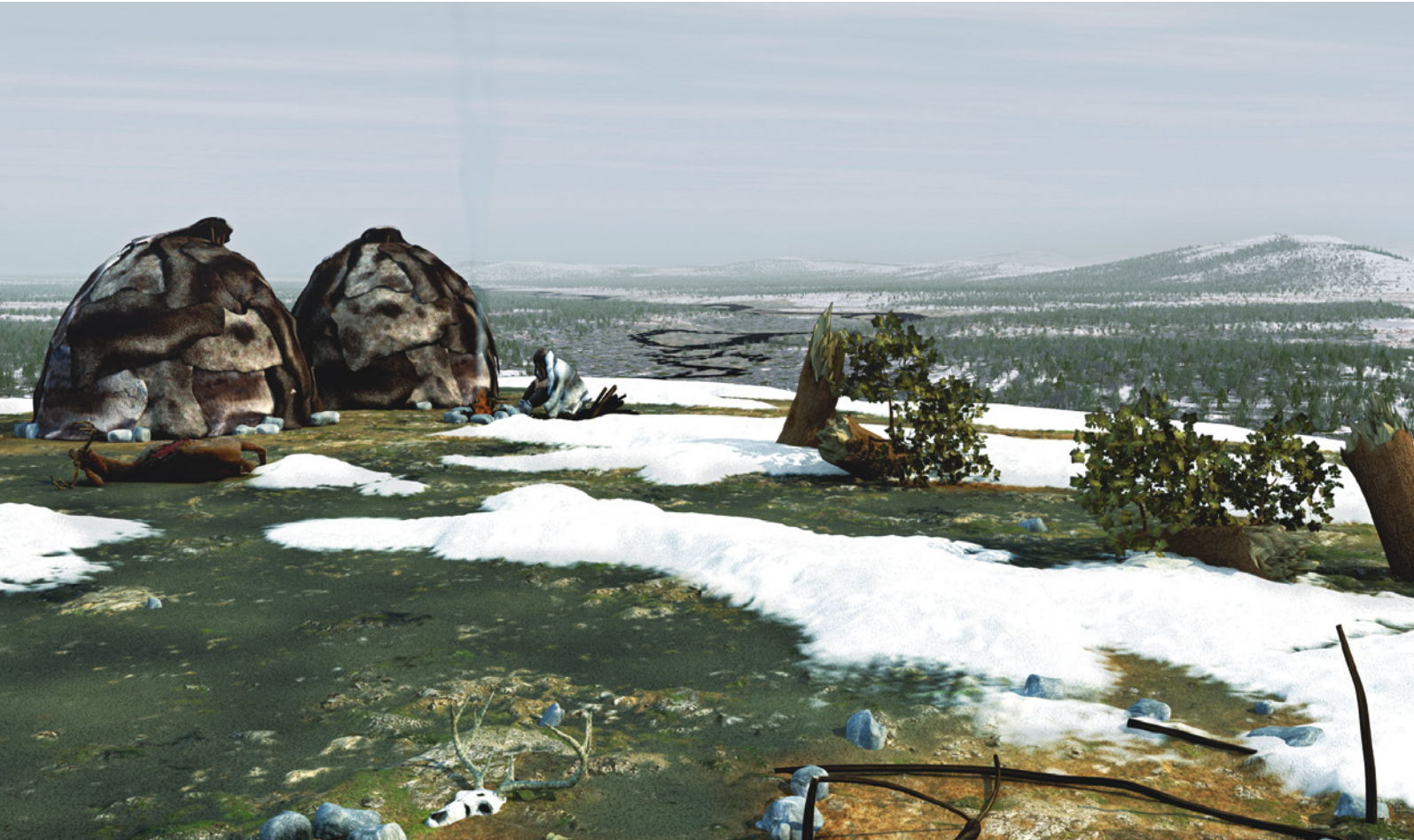


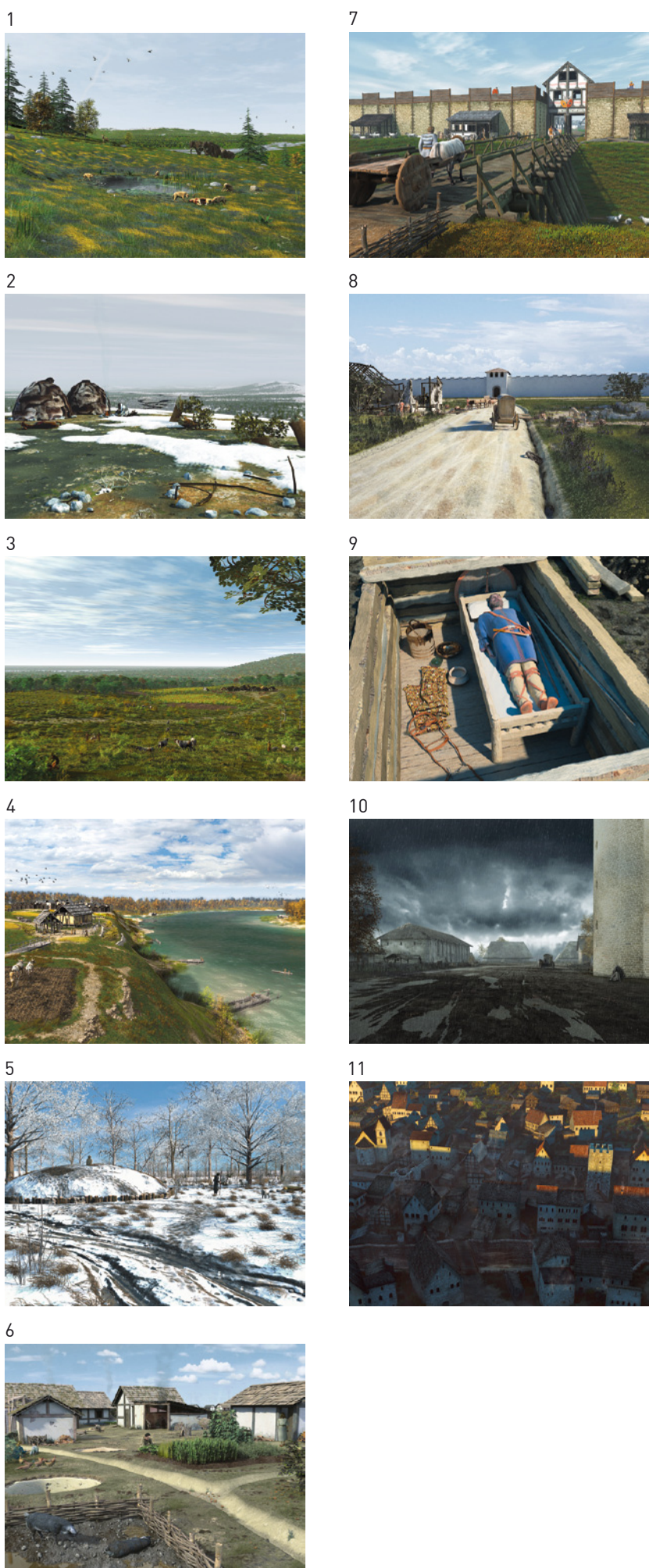
ZEITREISEN DURCH 50 000 JAHRE BASEL TIME TRAVEL THROUGH 50 000 YEARS OF BASEL



**archäologische
bodenforschung
hasel-stadt**

**archäologische
bodenforschung
hasel-stadt**

ZEITREISEN DURCH 50 000 JAHRE BASEL TIME TRAVEL THROUGH 50 000 YEARS OF BASEL



- | | | |
|---|---|---|
| 1 Riehen-Ausserberg
46 000 v. Chr., Paläolithikum
46 000 BC, Palaeolithic | 4 Basel-Martinskirchsporn
900 v. Chr., Bronzezeit
900 BC, Bronze Age | 7 Basel-R...
60 v. Chr.,
60 BC, La |
| 2 Muttenz-Rütihard
7500 v. Chr., Mesolithikum
7500 BC, Mesolithic | 5 Muttenz-Hardhäuslisclag
500 v. Chr., Hallstattzeit
500 BC, Hallstatt Period | 8 Basel-R...
300 n. Chr.,
AD 300, ... |
| 3 Riehen-Bischoffhöhe/Oberfeld
3900 v. Chr., Neolithikum
3900 BC, Neolithic | 6 Basel-Novartis Campus
100 v. Chr., Latènezeit
100 BC, La Tène Period | 9 Basel-B...
550 n. Chr.,
AD 550, ... |



Mittergasse
r., Latènezeit
a Tène Period

Mittergasse
r., Spätromische Zeit
Late Roman Period

ernerring
r., Frühmittelalter
Early Middle Ages

10 Basel-Münsterplatz
820 n.Chr., Frühmittelalter
AD 820, Early Middle Ages

11 Basel-Schneider-/Stadthausgasse
1250 n.Chr., Spätmittelalter
AD 1250, Late Middle Ages

archäologische
bodenforschung
hasel-stadt

archä
bod
has

ZEITREISEN DURCH 50 000 JAHRE BASEL TIME TRAVEL THROUGH 50 000 YEARS OF BASEL

Guido Lassau
Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt
Christoph Merian Verlag

Die rasante Entwicklung Basels und die damit verbundene Bautätigkeit haben in den letzten Jahrzehnten zahlreiche archäologische Rettungsgrabungen nötig gemacht. In den Depots der Archäologischen Bodenforschung lagern über 1,5 Millionen Fundobjekte, vom unscheinbaren Knochen oder Scherben bis zur keltischen Goldmünze, und die Archivbestände umfassen analoge und digitale Dokumentationen zu über 2800 Fundstellen im Kantonsgebiet. Die wissenschaftliche Auswertung der Grabungsdokumentationen und der Funde hat das Wissen über die Geschichte Basels während der letzten 100 000 Jahre enorm erweitert. Jede weitere Fundstelle bringt — manchmal überraschend — neue Einsichten. Leider waren solche neuen Erkenntnisse — wenigstens zum Teil — nur den Spezialisten zugänglich, weil sie lediglich in der Fachliteratur publiziert waren. Mit dem vorliegenden Buch sollen nun die aktuellen wissenschaftlichen Ergebnisse auch einem breiten Publikum vermittelt werden. Dazu wird die reiche Geschichte Basels anhand von elf ausgewählten Fundstellen mit Illustrationen und kurzen, leicht verständlichen Texten exemplarisch vorgestellt und in einen grösseren historischen Zusammenhang gebettet. Diese Fundstellen decken einen Zeitraum von 50 000 Jahren ab, so dass alle Epochen der Menschheitsgeschichte von der Altsteinzeit bis ins Spätmittelalter vertreten sind. Ausgehend von Grabungsbefunden und Fundobjekten und basierend auf der jeweils realen topografischen Situation wurden mit digitalen Mitteln dreidimensionale Bilder der Vergangenheit erzeugt. Die neusten Forschungsergebnisse in den Disziplinen Archäologie, Archäozoologie und Archäobotanik dienten als Grundlage für die massstabgetreue visuelle Umsetzung. Für die Rekonstruktion bestimmter Details wurden auch Auswertungsergebnisse von zeitgleichen Befunden aus der Schweiz und den Nachbarländern berücksichtigt, wenn die Basler Fundstellen wegen schlechter Erhaltung nicht aussagekräftig genug waren. Den auf diese Weise entstandenen elf farbigen Momentaufnahmen wird je ein aktuelles Foto gegenübergestellt. Jedes Foto zeigt den entsprechenden Fundort aus dem gleichen Blickwinkel wie die Illustration aus früherer Zeit, in der gleichen Jahreszeit und bei ähnlichen Witterungsverhältnissen, aber im Jahr 2008 aufgenommen. Die Gegenüberstellung der Momentaufnahmen aus 50 000 Jahren und der Fotos verdeutlicht den steten Wandel der Lebensumstände der Menschen in der Region Basel. ■■■■

The rapid development of Basel and the construction work linked with it have made it necessary over the past number of decades to carry out numerous archaeological rescue excavations. More than 1.5 million finds are stored in the repositories of the Archaeology Department, ranging from inconspicuous bones and sherds to Celtic gold coins, and the archives contain both analogue and digital records of more than 2800 sites in Canton Basel. The scientific analysis of the excavation records

and finds has significantly enhanced our knowledge about the history of Basel over the past 100 000 years. Each new site brings new insight — sometimes to our surprise. Unfortunately, this new insight — or at least some of it — was only available to the experts since it had been published only in specialist literature up to now. With this book, the latest scientific results are now also available to the wider public. In order to achieve this aim, the rich history of Basel is highlighted by means of eleven carefully selected sites, presented with illustrations as well as brief and easy to read texts, and placed in the wider historical context. These sites cover a period of 50 000 years and all the eras of the history of mankind are represented, beginning with the Late Stone Age and ending with the Late Middle Ages. Starting with the excavated features and finds and based on the actual topographical situation, three-dimensional images of the past have been created by digital means. The true-to-scale visualisations are based on the latest research results from the disciplines of archaeology, archaeozoology and archaeobotany. In cases where the Basel sites could not provide the significant information due to their poor preservation, results from studies of contemporaneous sites elsewhere in Switzerland and in neighbouring countries were also used in the reconstruction of certain details. Each of the eleven coloured 'snapshots in time' thus achieved is contrasted with a current photograph. The photographs show the sites concerned from the same viewpoint as the illustrations from the past, at the same time of year and in similar weather conditions, but taken in 2008. The juxtaposition of the snapshots from 50 000 years with the photographs illustrates the constant changes that has taken place in the living conditions of the people of the Basel region. ■■■■

Guido Lassau, December 2008



BASEL, 46 000 v. CHR.
PALÄOLITHIKUM
BASEL, 46 000 BC
PALAEOLITHIC



Riehen-Ausserberg: Um 46 000 v. Chr. herrschten hier ähnliche Umweltbedingungen wie heute in Alaska. Höhlenhyänen, Mammute, Riesenhirsche und grosse Wildtierherden durchstreiften auf ihren Wanderungen die Landschaft am mäandrierenden Rhein. Neandertaler machten Jagd auf diese Tiere.

Riehen-Ausserberg: Around 46 000 BC, the environmental conditions here would have been similar to those in Alaska today. Cave hyenas, mammoths, giant deer and large herds of wild animals roamed the landscape along the meandering River Rhine. Neanderthals hunted these animals.

Vor 50 000 Jahren, während des mittleren Abschnitts der Altsteinzeit, im Mittelpaläolithikum, lebten hier noch Menschen der Art *Homo neanderthalensis*, also Neandertaler. Das Klima war damals in Mitteleuropa durch sich teilweise abrupt ablösende Warm- und Kaltphasen geprägt. Die Neandertaler vermochten sich immer wieder an die wechselnden Umweltbedingungen anzupassen. Sie ernährten sich von der Jagd und von gesammelten Pflanzen. Dabei zogen sie in Gruppen durch grössere Territorien und richteten sich bei der Wahl der Lagerplätze nach Jahreszeit und Nahrungsangebot. Ungefähr 10 000 Jahre später begann der moderne Mensch, der *Homo sapiens*, die Neandertaler allmählich zu verdrängen.

Aus der Zeit der Neandertaler stammen die ältesten Funde aus dem Kanton Basel-Stadt. In Bettingen, in der Flur ←Auf dem Buechholz→, wurde auf einem Acker ein 40 000 bis 60 000 Jahre alter Faustkeil gefunden. Das Gerät war von Neandertalern hergestellt und benutzt worden. Funde aus der Zeit der Neandertaler sind in der Schweiz extrem selten, da die bis ins Mittelland vorstossenden Gletscher derartige Spuren zerstört haben. 1967 kam es bei Bauarbeiten am Ausserberg in Riehen zu der spektakulären Entdeckung einer eiszeitlichen Fundstelle mit sehr vielen Tierknochen. Ein herbeigerufenes Team der Universität Basel konnte bei einer sorgfältigen Ausgrabung keine von Menschen hinterlassenen Zeugnisse finden. An Knochen von Wildpferden und Wisenten waren Bissspuren von Höhlenhyänen festzustellen. Von den Höhlenhyänen selbst fanden sich zahlreiche Schädelteile, Zähne, weitere Knochen und versteinerte Kotballen. Ein fast vollständiges Skelett stammte von einem Jungtier, das möglicherweise von seinen Artgenossen getötet worden war. Eine am Institut für Teilchenphysik der ETH Zürich vorgenommene ¹⁴C-Messung an zwei Proben ergab ein Alter der Fundstelle von ca. 46 000 bis 50 000 Jahren. Die Analyse der Topografie und der Verteilung der Knochen deutet darauf hin, dass zur Zeit der Neandertaler am Ausserberg in Riehen an einem Tümpel Höhlenhyänen ihre Beute bzw. Aas frassen. Klimatisch dürften damals ähnliche Bedingungen wie heute in Alaska geherrscht haben. Die Vegetation wurde von offenen Graslandschaften und Gruppen von Föhren, Arven und Lärchen sowie vereinzelt Birken und Vogelbeerbäumen bestimmt. Die einer Tundra ähnliche Graslandschaft bot Nahrung für Wildpferde, Wisente und Mammute, die in Herden auf ihren saisonalen Wanderungen in die Gegend von Basel an den damals stark mäandrierenden Rhein kamen.

Wie die Funde von Steinwerkzeugen in Bettingen nahe legen, dürften sich unweit des Hyänenfrassplatzes Menschen aufgehalten haben. Die einzelnen Gemeinschaften der Neandertaler umfassten vermutlich nur wenige Dutzend Personen. Bei Nahrungsknappheit, beispielsweise in den harten Wintern, teilten sie sich in kleine Gruppen auf. Bei saisonalen Jagd- oder Sammelunternehmungen konnten sie sich aber auch zu grossen Verbänden zusammenschliessen. Grosse Herdentiere der offenen Graslandschaft waren ihre bevorzugte Beute: Im Sommer jagten sie Pferde und Wisente, im Winter Rentiere. Die Menschen waren sehr mobil und lebten während des Jahresablaufs in verschiedenen Jagd-, Sommer- oder Winterlagern. Ihre Wanderungen richteten sich nach dem verfügbaren Nahrungsangebot, das heisst nach den Zügen der Grosswildherden oder den Lachsziügen. In der Nordwestschweiz und in den angrenzenden Gebieten sind mittlerweile über zwanzig mittelpaläolithische Fundstellen bekannt. Aus gut untersuchten Fundorten Mitteleuropas wissen wir, dass die Neandertaler mit Knochenahlen Leder und Felle zur Herstellung von Kleidern und Zelten bearbeiteten. Bemalte Kiesel, durchbohrte Tierzähne, Muscheln, Ockerreste und Manganstücke sind zaghafte Hinweise auf ihre Kunst- und Symbolwelt. Verschiedene Grabfunde von Usbekistan bis Frankreich zeigen, dass die Toten im Rahmen von Ritualen bestattet wurden. Von dieser facettenreichen Lebensweise konnte in der Schweiz bislang nur wenig nachgewiesen werden. ■■■■

50 000 years ago, during the middle period of the Late Stone Age, the Middle Palaeolithic, the region was still populated by people of the species *Homo neanderthalensis*, or Neanderthals. At that time, the Central European climate was characterised by alternating warm and cold phases, which sometimes changed quite abruptly. The Neanderthals constantly managed to adapt to the changing environmental conditions. Their subsistence was gained from hunting animals and gathering plants. They lived in groups, roamed quite large territories and chose their camp locations according to the time of year and the food available. Approximately 10 000 years later, modern man or *Homo sapiens* gradually began to displace the Neanderthals.

The earliest finds from Canton Basel-Stadt date from the period of the Neanderthals. A 40 000 to 60 000 year old handaxe was found in Bettingen, in an area called 'Auf dem Buechholz'. The tool had been made and used by

Neanderthals. Finds from the period of the Neanderthals are extremely rare in Switzerland, because such evidence was later destroyed by the glaciers advancing into the Midlands. The spectacular discovery of an Ice Age site with a large number of animal bones was made during construction work at the Ausserberg in Riehen in 1967. A team from Basel University was called to the scene, but, despite carefully excavating the site, was unable to find any traces of human presence. Bones of wild horses and European bison showed bite marks from cave hyenas. The hyenas themselves were represented by numerous skull fragments, teeth, other bones and fossilised droppings. The finds also included an almost complete skeleton of a pup, which might have been killed by its own pack. The site was approximately 46 000 to 50 000 years old, as determined by two ^{14}C samples analysed by the Institute for Particle Physics at the Swiss Federal Institute of Technology in Zurich. The detailed study of the topography and the distribution of the bones suggest that a pack of cave hyenas had fed on their prey or carrion beside a pool of water at the Ausserberg in Riehen during the time of the Neanderthals. The climate at the time would have been similar to that of Alaska today. The vegetation was characterised by open grassland and groves of firs, stone pines and larches and the odd birch and rowan tree. The grassland, similar to a tundra landscape, provided food for wild horses, European bison and mammoths, herds of which on their seasonal migrations came to the Basel region and the River Rhine, which would have meandered significantly at the time. As is suggested by the stone tools found in Bettingen, humans probably set up camp not far from the place where the hyenas fed. The individual groups of Neanderthals probably only consisted of a few dozen individuals. In times of food shortages, for instance during the harsh winter seasons, they would have split into even smaller groups. On the other hand, they also joined together to form large collectives for seasonal hunting and gathering forays. Their preferred prey was large gregarious animals living in the open grasslands: in the summer they hunted horses and European bison, in the winter reindeer. People were nomadic and lived throughout the year in various hunting, summer and winter camps. Their migrations were determined by the availability of food, i.e. by the movements of the herds of large game and the salmon migrations. At this stage, more than twenty Middle Palaeolithic sites have come to light in northwestern Switzerland and its neighbouring regions. We know from sites throughout Central Europe studied in detail that the

Neanderthals used bone awls to make clothes and tents from leather and furs. Painted pebbles, perforated animal teeth, shells, remnants of ochre and manganese fragments are tentative clues concerning their world of art and symbols. Various graves found from Uzbekistan to France show that the deceased were buried in a way that involved ritual. Little evidence of this multi-faceted way of life has been found to date in Switzerland. ■■■■



BASEL, 7500 v. CHR.
MESOLITHIKUM
BASEL, 7500 BC
MESOLITHIC



Muttenz-Rütihard: Um 7500 v. Chr. lebten die Menschen als Jäger und Sammler in saisonalen Lagern. Diese dienten ihnen beispielsweise als Basis für die Hirschjagd in den immer dichter werdenden Wäldern. Die warmen Sommer brachten Nahrung im Überfluss, die kalten Winter erforderten das Anlegen von ausreichenden Vorräten.

Muttenz-Rütihard: Around 7500 BC, people lived as hunter-gatherers in seasonal camps. These served for instance as bases for hunting deer in the increasingly dense forests. The warm summers brought about a surplus of food, while the accumulation of provisions was necessary to survive the cold winters.

Um 9600 v. Chr. setzte nach der letzten Eiszeit eine bis heute andauernde Warmphase ein. Damit begann die Mittelsteinzeit. Innerhalb weniger Jahrhunderte stiegen die Durchschnittstemperaturen stark an. Die zuvor offenen Landschaften verwandelten sich in immer dichter werdende Wälder mit vielen Haseln und Ulmen, später vor allem mit Eichen und Buchen. Die grossen Rentier- und Pferdeherden verschwanden. Doch noch immer bestritten die Menschen in Mitteleuropa ihren Lebensunterhalt auf wildbeuterischer Basis und lebten als Jäger, Fischer und Sammler. Mit Pfeil und Bogen erlegten sie vorwiegend Rehe, Rothirsche und Wildschweine. Die kleineren Rudel dieser Tiere erforderten differenziertere Jagd- und Versorgungsstrategien. Das reichlich vorkommende Angebot an pflanzlicher Nahrung erlaubte während des Sommers das Anlegen der erforderlichen Vorräte für die karge kalte Jahreszeit. Die Mittelsteinzeit (das Mesolithikum) dauerte in der Schweiz bis ca. 5000 v. Chr.

In Basel kennen wir bisher keine sicheren archäologischen Zeugnisse aus dem Mesolithikum. Die vielen Fundstellen in der näheren und weiteren Umgebung vermitteln aber einen Eindruck von der damaligen Lebensweise der Menschen. Die Jagd auf Hirsche spielte nicht nur für die Ernährung eine bedeutende Rolle. Geweih und Knochen der Beute wurden zu Harpunen, Meisseln oder Pfriemen, die Felle zu Kleidung und Zeltplanen und die Zähne zu Schmuck verarbeitet. Hirschschädel verwendete man bei rituellen Zeremonien. Sicher lebten auch während des Mesolithikums Menschen auf Basler Boden. Doch durch ihre nicht sesshafte Lebensweise hinterliessen sie nur geringe Spuren, die schon längst wegen Bodenbildungsprozessen und Erosion sowie der Siedlungstätigkeit in den folgenden Jahrtausenden verwischt bzw. zerstört sind. Eine Vorstellung von einer mesolithischen Niederlassung vermittelt die Fundstelle auf der Rütihard bei Muttenz (Baselland). Dort wurden zahlreiche mittelsteinzeitliche Silexgeräte aufgesammelt. Vermutlich handelte es sich um ein temporäres Jagdlager ohne feste Einrichtungen. Es lag in einem Gebiet mit lichthem Eichenmischwald und wurde über mehrere Jahre in einem saisonalen Zyklus immer wieder aufgesucht. Vom Plateau der Rütihard aus liess sich die wenig bewaldete Ebene mit dem mäandrierenden Rhein und das nahe Birstal überblicken. Während des Mesolithikums floss der Rhein in Basel in mehreren Armen und bildete noch nicht sein typisches Knie. Anhand einer gut untersuchten Fundstelle bei Oberlarg (Dép. Haut-Rhin, Frankreich) lassen

sich Rückschlüsse auf das Aussehen der Unterkünfte ziehen: Die Zelte besaßen einen runden bis ovalen Grundriss und wiesen einen Durchmesser von ca. 3 Metern auf. Im Innern gab es eine Feuerstelle. Das Lager war in einzelne Aktivitätszonen unterteilt, zum Beispiel für die Silexbearbeitung oder für die Verarbeitung der Jagdbeute und zur Deponierung von Abfällen.

Around 9600 BC, the last Ice Age was followed by a warm phase that has lasted ever since. This was the beginning of the Middle Stone Age. Within a few centuries, the average temperatures increased significantly. Landscapes that had previously been open now turned more and more into dense forests with many hazels and elms, and later mainly oaks and beech trees. The large herds of reindeer and horses disappeared. Yet, people in Central Europe still lived a nomadic lifestyle based on hunting, fishing and gathering. Using the bow and arrow, they shot mainly deer, red deer and wild boar. Since these animals lived in smaller herds, hunting and supply strategies had to be more specialised. The abundant supply of plant foods allowed for provisions to be gathered that would be needed for the leaner times during the cold seasons. In Switzerland, the Middle Stone Age (the Mesolithic) lasted until c. 5000 BC.

In Basel, no archaeological evidence has yet been found that definitely dates from the Mesolithic. Many sites in the vicinity and further afield, however, give us insight into people's living conditions at the time. Hunting deer played an important part not only in providing nutrition, but antler and bone were also made into harpoons, chisels and awls, the hides were used to make clothes and tents, and the teeth to fashion jewellery. Deer skulls were used in ritual ceremonies. People are quite likely to have lived in the Basel region during the Mesolithic period. However, because of their non-sedentary lifestyle, they only left limited traces behind, which have long since been removed or obliterated by soil formation processes and settlement activities that took place over the subsequent millennia. A site on the Rütihard near MuttENZ (Baselland) gives an idea of what a Mesolithic camp might have looked like. Numerous Middle Stone Age flint tools were found there. It had probably been a temporary hunting camp without permanent installations. It was located in an area with thin mixed oak forests and was repeatedly visited in a seasonal cycle over a period of several years.

From the plateau of the Rütihard, one had a view over the entire sparsely forested plain with the meandering River Rhine and also the nearby Birs Valley. During the Mesolithic period, the Rhine in the Basel area flowed in several channels and had not yet formed its characteristic bend. From a site near Oberlurg (Dép. Haut-Rhin, France), which was excavated in detail, we can draw conclusions regarding the appearance of the dwellings: the tents had round or oval ground plans and diameters of approximately 3 metres. The interiors contained hearths. The camp was divided into various zones of activity, e.g. for flint knapping or dismembering prey or disposing of waste. ■■■■



BASEL, 3900 v. CHR.
NEOLITHIKUM
BASEL, 3900 BC
NEOLITHIC



Riehen-Bischoffhöhe/Oberfeld: Um 3900 v. Chr. errichteten jungsteinzeitliche Bauern ihr Dorf auf einem Geländerücken am Rand eines Schwarzwald-Ausläufers. Sie bauten Getreide auf kleinen Äckern an und trieben ihr Vieh in die nahen Eichenmischwälder zur Weide. Sammelpflanzen, Jagdtiere und Fische bereicherten den Speiseplan.

Riehen-Bischoffhöhe/Oberfeld: Around 3900 BC, Late Stone Age farmers built a village on a ridge located on the edge of the foothills of the Black Forest. They cultivated cereals in small fields and brought their livestock to pasture in the mixed oak forests nearby. Their diet was supplemented by gathering plants, hunting animals and catching fish.

Ab dem 7. Jahrtausend v. Chr. änderte sich das Leben der Menschen in Mitteleuropa tief greifend: Ackerbau und Viehzucht traten an die Stelle von Wildbeuterei und bildeten nun die wirtschaftliche Grundlage. Die Bevölkerung wurde sesshaft. Die bäuerliche Lebensweise breitete sich in mehreren Wellen vom Vorderen Orient über die Mittelmeerküsten und das Donautal bis in unsere Gegend aus. Die Bauern der Jungsteinzeit (des Neolithikums) verdrängten nach und nach die mobilen Jäger- und Sammlergesellschaften der Mittelsteinzeit. Das Gebiet der Schweiz war vorerst für mesolithische Jäger und Sammler eines der letzten Rückzugsgebiete. Die ältesten jungsteinzeitlichen Siedlungen hier wurden in den Kantonen Baselland und Schaffhausen um 5400 v. Chr. errichtet. Deren Bewohner gehörten zur so genannten Bandkeramik-Kultur. Bandkeramische Siedlungen entstanden meist auf den äusserst fruchtbaren Lössböden; typisch sind bis zu 40 Meter lange Häuser. Die sesshaften bäuerlichen Dorfgemeinschaften züchteten domestizierte Tiere, legten Pflanzenkulturen an und stellten Töpferwaren sowie geschliffene Steinbeile her. Die Produktion von Lebensmittelüberschüssen führte nicht nur zu einer zunehmenden Arbeitsteilung in einer ständig wachsenden Bevölkerung, sondern auch zu komplexen, hierarchisch gegliederten Gesellschaftsstrukturen. Um etwa 4300 v. Chr. entstanden beidseits der Alpen die ersten Dörfer an Seeufern und in Mooregebieten. Die Häuser waren nun bedeutend kleiner als in den bandkeramischen Siedlungen und standen teilweise auf meterhohen Stützen. Deren Überreste erlangten im 19. Jahrhundert als ←Pfahlbauten→ Popularität. Die in der Schweiz dank vorzüglicher Erhaltungsbedingungen in den Seeufersiedlungen sehr gut erforschte Jungsteinzeit dauerte bis ca. 2200 v. Chr. Aufgrund von unterschiedlichen Formen und Verzierungen der Keramik kann man verschiedene kulturelle Gruppen erkennen.

In Basel gibt es rund 50 jungsteinzeitliche Fundstellen. Sie zeigen, dass auch hier schon sehr früh Bauern lebten. Besonders in den beiden Landgemeinden Riehen und Bettingen konnten dank intensiver Prospektion die Siedlungsplätze recht genau eingegrenzt werden. Leider wurde bisher keine dieser Fundstellen archäologisch detailliert untersucht. Fundkonzentrationen von Steinwerkzeugen, die auf ein Dorfgelände hinweisen, findet man hier stets auf fruchtbaren Böden in leichten Hanglagen, an Terrassenkanten und auf geschützten Hügeln. Die Überschwemmungsge-

biete an Rhein, Birs, Birsig und Wiese wurden gemieden. Von dort stammen nur vereinzelte Pfeilspitzen und Steinbeile, die auf der Jagd oder beim Fällen von Bäumen im Auenwald verloren gingen. Um 3900 v. Chr. errichteten jungsteinzeitliche Bauern ein Dorf auf einem Geländerücken am Rand eines Schwarzwald-Ausläufers, auf der heutigen Flur Riehen-Bischoffhöhe/Oberfeld. Aufgrund von Forschungsergebnissen in gut untersuchten zeitgleichen Siedlungen können wir annehmen, dass es aus mehreren ca. 4 auf 8 Meter grossen Holzgebäuden bestand, die in regelmässigen Reihen angeordnet waren. Die vermutlich mit Schindeln gedeckten Häuser besaßen lehmbestrichene Flecht- und Bretterwände sowie Böden, die mit Holzstangen und Lehm isoliert waren. Die Riehener Bauern dürften auf kleinen Äckern Getreide (Gerste, Einkorn, Emmer und Hartweizen) angebaut haben. Dazu haben sie wohl auch Lein, Schlafmohn und Erbsen gepflanzt. Die Felder wurden mit Hacken und einfachen Holzpflügen bestellt. Nicht auszuschliessen ist, dass bereits die ersten Ochsenkarren im Einsatz standen. Die Dorfgemeinschaft hielt ihre Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen im Dorf und trieb sie in die nahen Eichenmischwälder zur Weide. Im Winter fütterte sie das Vieh mit getrocknetem Laub, da es damals noch keine grossen Grasfluren zum Mähen gab. Ausser dem Fleisch der Tiere nutzte man auch Häute, Knochen, Sehnen, Milch und Wolle. Sammelpflanzen wie Beeren, Wildäpfel, Haselnüsse oder Pilze, aber auch Jagdtiere und Fische bereicherten den Speiseplan. Solche Nahrungsergänzung konnte bei Missernten überlebenswichtig sein. Besonders wenn sich das Klima verschlechterte, nahm der Anteil gejagter Tiere an der Ernährung stark zu. ■■■■

From the 7th millennium BC onwards, the lives of people in Central Europe changed profoundly: hunting and gathering were replaced by farming and animal husbandry, which now provided their basis of subsistence. The population became sedentary. The agricultural way of life spread in several waves from the Middle East via the Mediterranean coastlines and the Danube Valley into this region. The farmers of the Late Stone Age (the Neolithic) gradually displaced the migratory hunter-gatherer communities of the Middle Stone Age. Initially, the region of present-day Switzerland was one of the last areas of retreat for Mesolithic hunter-gatherers. The earliest Late Stone Age settlements were built in the Cantons Basel-land and Schaffhausen around 5400 BC. Their inhabitants belonged to the

so-called Bandkeramik Culture. The locations chosen to build Bandkeramik settlements were usually extremely fertile loess soils, and the characteristic houses were up to 40 metres long. These sedentary farming communities bred domesticated animals, cultivated plants and produced pottery and also polished stone axes. The production of excess food not only led to an increase in the division of labour amongst the ever-growing population but also resulted in complex and hierarchically organised societies. Around 4300 BC, the first villages were built along the shorelines of lakes and in boggy landscapes on both sides of the Alps. The houses were now considerably smaller than those of the Bandkeramik settlements and were sometimes built on top of piles several metres high. In the 19th century, the remains of these houses gained popularity as 'pile dwellings'. Thanks to the excellent preservation conditions that prevailed in the lakeside settlements, the Swiss Late Stone Age is very well researched. It lasted until around 2200 BC and various cultural groups have been identified based on different pottery forms and decorations.

There are some fifty Late Stone Age sites in Basel. These show that farmers lived here from early times. Particularly in the two country communities of Riehen and Bettingen, the settlements have been quite precisely pinpointed thanks to intensive surveying. Unfortunately, neither of these sites have to date been archaeologically examined in detail. Concentrations of stone tools that point to the existence of a village are constantly found here in the fertile soil on gentle slopes, edges of terraces and on sheltered hills. The flood plains of the Rivers Rhine, Birs, Birsig and Wiese were avoided. These areas have yielded only a few arrowheads and stone axes that were lost during hunting or when felling trees in the alluvial forest. Around 3900 BC, Late Stone Age farmers built a village on a ridge located on the edge of the foothills of the Black Forest, in a place that is today called Riehen-Bischoffhöhe/Oberfeld. Based on research results obtained from well studied contemporaneous settlements, we may assume that this village consisted of several timber-built houses measuring approximately 4 by 8 metres, arranged in regular rows. The houses were probably roofed with shingles, the walls consisted of wattle and daub or wooden boards and the floors were insulated by layers of wooden sticks and clay. The Riehen farmers probably cultivated cereals (barley, einkorn, emmer and durum wheat) in small fields. They would also have cultivated flax, opium poppies

and peas. The fields were worked with hoes and simple wooden ploughs. It is also possible that the earliest ox-drawn carts were already in use. The village community tended their cattle, pigs, sheep and goats in the village and brought them to pasture in the mixed oak forests nearby. In the wintertime, the animals were fed dried leaves, as large grassy meadows for mowing did not exist at the time. As well as the meat from the animals, other parts like the hides, bones, sinews, milk and wool were also used. Plants such as berries, crab-apples, hazelnuts and mushrooms were gathered, and game and fish also supplemented the diet. Adding supplies like these could be crucial to one's survival in times of crop failure. Particularly in times of deteriorating climate, the proportion of game consumed increased significantly. ■■■■



BASEL, 900 v. CHR.
BRONZEZEIT
BASEL, 900 BC
BRONZE AGE



Basel-Martinskirchsporn: Um 900 v. Chr. stand rund 40 Meter über dem Rhein auf der Nordspitze des Münsterhügels die erste befestigte Siedlung Basels. Von hier aus liessen sich die wichtigen Handelswege kontrollieren, auf welchen unter anderem wertvolle Bronzeobjekte aus weit entfernten Gebieten transportiert wurden.

Basel-Martinskirchsporn: The earliest fortified settlement in Basel was built around 900 BC approximately 40 m above the River Rhine on the northern tip of the Münsterhügel. From this vantage-point, the most important trade routes could be controlled, on which valuable bronze objects among other commodities were imported from far-away regions.

Das Verwenden von Bronze, einer Legierung aus Zinn und Kupfer, löste im 2. Jahrtausend v. Chr. in Mitteleuropa weit reichende Veränderungen aus. Die Bronzezeit — sie wird häufig als ←Zeit der Krieger, Künstler und Händler→ bezeichnet — ist die erste Metallzeit. Während Kupfererze in den Alpen verfügbar waren, musste das Zinn von weit her, wohl hauptsächlich aus England importiert werden. So entwickelte sich ein gut organisierter Fernhandel. Die Mobilität einzelner Personen und Gruppen ermöglichte den Transfer technischer Innovationen sowie neuer Gesellschaftskonzepte und Glaubensvorstellungen. In grossen Teilen Europas wurden an heiligen Orten wertvolle Waffen und Werkzeuge aus Bronze als Weihegaben an die Götter im Boden vergraben oder im Wasser versenkt. Es gab in ganz Mitteleuropa ähnliche Bestattungssitten, und auch bestimmte Formen von Gegenständen waren fast überall gleich. Die Kontrolle über Rohstoffe und technisches Know-how führte zur Herausbildung einer Oberschicht. Trotz der Neuerungen, die meist aus dem Donaauraum und dem Karpatenbecken in unser Gebiet gelangten, blieben die Menschen mehrheitlich Bauern.

In Basel gab es in der Bronzezeit — sie dauerte von 2200 bis 800 v. Chr. — etliche Höfe und Dörfer. Oft lagen sie in der Nähe des Rheins, was die bedeutende Rolle des Flusses als Verkehrsachse widerspiegelt. Meist zeugen davon nur noch Keramikscherben, denn von den aus Holz konstruierten Häusern blieb kaum etwas übrig. Die älteste bekannte Siedlung, in Kleinhüningen auf der hochwassergeschützten Niederterrasse von Rhein und Wiese, gehört in die Zeit um 1550 v. Chr. und war ca. 5000 m² gross. Weitere Siedlungen gab es in Kleinbasel sowie im Umfeld der heutigen St. Alban-Kirche. Der nördliche Teil des Münsterhügels, der Martinskirchsporn, war während der späten Bronzezeit, um 900 v. Chr., durch einen mächtigen Abschnittsgraben abgeriegelt. Der Graben besass eine Breite von 9 und eine Tiefe von 3 Metern. Die Rekonstruktion eines dazugehörigen Walls mit einer Armierung aus Holzkästen beruht auf Vergleichen mit besser erhaltenen Fundstellen. Im Schutz dieser Befestigung stand ein kleines Dorf. Diese erste befestigte Siedlung auf dem Münsterhügel dürfte von der Überwachung des Handels auf dem Rhein und von eigenen Handelsaktivitäten profitiert haben. Befestigte Siedlungen in topografisch herausragenden und verkehrsgünstigen Lagen sind typisch für die Bronzezeit. Besonders in der Spätbronzezeit entstanden vielerorts gut

zu verteidigende Höhengründungen. Wahrscheinlich übten dort Krieger im Auftrag einer Elite Kontroll- und Verteidigungsfunktionen aus. Neben Schwert, Lanze, Pfeil und Bogen konnten auch ←Schutz Waffen→ wie Schilde, Helme und vereinzelt Brustpanzer sowie Beinschienen zur Ausrüstung gehören. Der Siedlung auf dem Martinskirchsporn vorgelagert war ein 200 Meter breites, durch einen weiteren Graben gesichertes Vorgelände. Vermutlich gab es dort nur vereinzelt Ökonomiebauten. Im grossen Abschnittsgraben fand sich Brandschutt mit veriegeltem Lehm von Flechtwerkwänden, Holzkohle, Knochen und Keramik. Offenbar waren die Gebäude auf dem Martinskirchsporn einem Feuer zum Opfer gefallen. Hausgrundrisse konnten bisher nicht dokumentiert werden. Die Siedlungsfläche betrug ca. 7000 m². Damals gab es in Mitteleuropa grosse Dorfanlagen mit streng in Zeilen orientierten Häusern sowie planmässig angelegten Gassen, Wegen und Plätzen. Die Häuser waren in Pfostenbauweise oder auf Balkenrahmen errichtet, die auf Steinfundamenten ruhten. Landwirtschaft und Viehzucht bildeten die Lebensgrundlage für die grosse Mehrheit der Menschen. Der Lebensrhythmus und auch die religiösen Feste waren auf die zyklischen Veränderungen der Jahreszeiten abgestimmt. Anhand von Sonne, Mond und Sternen wurden wichtige Daten im bäuerlichen beziehungsweise religiösen Jahr festgelegt. Die Ernährung der bronzezeitlichen Menschen basierte auf Brot, das mit Mehl von Dinkel und Emmer gebacken wurde. Es wurden zudem Kulturpflanzen angebaut, die sich zur Zubereitung von Brei oder Eintopfgerichten eigneten, zum Beispiel Gerste, Hirse und Hülsenfrüchte. Am Rhein dürfte der Fischfang — vor allem während der jährlichen Lachszüge — eine besondere Rolle für die Ernährung gespielt haben. ■■■

The use of bronze, an alloy of copper and tin, triggered far-reaching changes in Central Europe in the 2nd millennium BC. The Bronze Age — often called a 'time of warriors, artists and tradesmen' — was the first of the metal ages. While copper ores were available in the Alps, tin had to be imported from far away, most of it probably from England. This led to the development of a well-organised network of long-distance trade. The mobility of individuals and groups facilitated the transfer of technical innovations as well as new societal concepts and belief systems. In large parts of Europe, valuable weapons and tools made of bronze were buried in the ground or cast into water in sacred places as votive offerings to the gods. The funerary

rites were similar throughout all of Central Europe and certain items also looked the same almost everywhere. The control over raw materials and technical know-how resulted in the development of an upper class. Despite the innovations, most of which came to our area from the region of the River Danube and from the Carpathian Basin, most people were still farmers.

Innumerable farmsteads and villages were located in Basel during the Bronze Age, which lasted from 2200 to 800 BC. These were often located near the River Rhine, which illustrates the important role the river played as a transportation axis. Traces of these settlements usually consist of pottery sherds, since the timber-built houses left hardly any traces. The earliest settlement known to date was situated in Kleinhüningen on the flood-protected lower terrace of the Rivers Rhine and Wiese; dating from the period around 1550 BC, it extended over approximately 5000 m². Other settlements were located in Kleinbasel and in the vicinity of today's Church of St. Alban. During the Late Bronze Age, around 900 BC, the northern section of the Münsterhügel, the Martinskirchsporn, was cut off by a massive ditch that was 9 metres wide and 3 metres deep. The reconstruction of the associated bank, reinforced with timber boxes, is based on comparisons with better preserved sites. This earliest fortified settlement on the Münsterhügel probably benefited from controlling the trade on the River Rhine and from its own trading. Fortified settlements in topographically outstanding and easily accessible locations are characteristic of the Bronze Age. Particularly during the Late Bronze Age, hilltop settlements in easy to defend locations were erected in many places. Warriors probably controlled and defended these on behalf of the élite. Besides swords, lances, bows and arrows, the equipment of these soldiers could also include defensive arms such as shields, helmets and sometimes cuirasses and greaves. A 200 metre wide open area protected by a further, smaller ditch was located in front of the settlement on the Martinskirchsporn. This area probably only contained a small number of outbuildings. The large ditch contained rubble consisting of burnt daub from wattle walls, charcoal, bone and pottery. The settlement on the Martinskirchsporn had obviously fallen victim to a conflagration. It has not yet been possible to record ground plans of houses. The settlement extended over c. 7000 m². At that time, large village complexes were commonplace in

Central Europe with the houses arranged in strict rows and planned alleyways, paths and village squares. The houses were built in post construction or platform frames resting on stone foundations. Farming and animal husbandry was the main livelihood of the large majority of people. The rhythm of life in general and the religious festivities were synchronised with the cyclical changes of the seasons. Important dates in the agricultural and religious calendar were determined by the positions of the sun, moon and stars. The diet of the Bronze Age population was based on bread baked with spelt and emmer flour. Other plants were cultivated that were suitable for making porridges and stews, e.g. barley, millet and legumes. Fishing probably played an important role in the provision of food in the Rhine region, particularly during the annual salmon migrations. ■■■



BASEL, 500 v. CHR.
HALLSTATTZEIT
BASEL, 500 BC
HALLSTATT PERIOD



MuttENZ-Hardhäuslischlag: Um 500 v. Chr. bestattete die Elite ihre Toten unter grossen Grabhügeln. Der künstliche Hügel, der schon um 600 v. Chr. angelegt worden war, diente während Jahrzehnten als Begräbnisplatz und barg mindestens zehn Nachbestattungen. Er ist heute noch im Gelände sichtbar.

MuttENZ-Hardhäuslischlag: Around 500 BC, the élite buried their deceased beneath large burial mounds. The manmade mound in MuttENZ, which had been erected as early as around 600 BC, was used as a burial site for decades and contained at least ten secondary burials. It can still be seen in the terrain today.

Ab 800 v. Chr. wurde in Mitteleuropa der Rohstoff Eisen wichtig. Mit der Ausbreitung der Technologie zur Eisenverhüttung und -verarbeitung brachen die alten bronzezeitlichen Fernverbindungen für den Handel mit Kupfer und Zinn zusammen. Dafür gewannen während der älteren Eisenzeit Gebiete mit Eisenerzvorkommen, so der Jura, an Bedeutung. Die Kontrolle über den Erzabbau sowie über Salzvorkommen und über den Fernhandel und die Nahrungsmittelproduktion muss in den Händen einer kleinen, sehr reichen Oberschicht gelegen haben. Ihre Angehörigen lebten in burgähnlichen Höhensiedlungen oder Herrenhöfen und wurden nach dem Tod manchmal mit prunkvollen Beigaben unter riesigen Grabhügeln bestattet. Griechische Schriftsteller bezeichneten die Menschen in Mitteleuropa als Kelten und berichteten von ihren Lebensumständen und Gewohnheiten. Die Kelten — bei den Römern hiessen sie Gallier — waren von der südlichen Lebensweise fasziniert und standen mit Griechen und Etruskern und später mit den Römern in engem Kontakt. So gelangten zum Beispiel griechische Keramik, etruskische Bronzegefässe, Korallen aus dem Mittelmeer, bestimmte Kleidersitten und Konsumgüter wie Wein in unsere Gegend.

Die ältere Eisenzeit — die Hallstattzeit (800 bis 450 v. Chr.) — zeichnet sich in Basel vor allem durch eine Fundleere aus: Auch der Münsterhügel, wo man sich die befestigte Siedlung einer Elite vorstellen könnte, blieb gemäss heutigem Forschungsstand damals unbewohnt. Es ist aber anzunehmen, dass sehr wohl Menschen auf dem Kantonsgebiet lebten. Wahrscheinlich gab es kleine gehöftartige Gebäudegruppen, die bisher nicht nachgewiesen werden konnten. Im Kanton Baselland sind bei Pratteln und Muttenz Siedlungen in beherrschender Lage am Rand des Rheintals bekannt. Weitere befestigte hallstattzeitliche Höhensiedlungen lagen bei Hofstetten (Solothurn) und Sissach (Baselland). Schmiede- und Verhüttungsschlacken zeugen von der hallstattzeitlichen Eisenproduktion und -verarbeitung in einigen der Siedlungen. In der weiteren Umgebung von Basel waren der Britzgyberg bei Illfurth im Sundgau (Frankreich) und der Münsterberg von Breisach (Deutschland) wichtige Wirtschaftszentren. Von dort aus herrschte eine reiche und politisch mächtige Oberschicht über das Umland, die u. a. Beziehungen zur griechischen Kolonie Massalia, dem heutigen Marseille, pflegte. Aber auch in der Nähe von Basel gab es reiche und mächtige Leute, wie verschiedene Gräber zeigen. Ein Hügel der Nekropole zwischen Blotz-

heim und St. Louis-la-Chaussée (Frankreich) hatte einen Durchmesser von 55 und eine Höhe von 7 Metern. Unter dem imposanten Grabmal war in der zentralen Kammer eine hochrangige Person mit einem vierrädrigen Wagen und Pferdegeschirr als Beigaben bestattet worden. Auch im Hardhäuslischlag bei Muttenz, in der Nähe des ←Waldhaus→, wurde um 600 v. Chr. ein Grabhügel aufgeschüttet, wohl für eine Person aus der lokalen Oberschicht. Der Hügel war über 2 Meter hoch und mass 20 Meter im Durchmesser. Bis in die ersten Jahrzehnte nach 500 v. Chr. wurden mindestens zehn weitere Gräber im Hügel angelegt. Es handelte sich um beigabenlose oder eher spärlich ausgestattete Körpergräber, so auch im Falle einer Frau, die in einer sorgfältig mit Steinen ausgekleideten und mit Kalkplatten überdeckten Grube lag und als einzigen Schmuck eine so genannte Fusspaukenfibel an ihrem Gewand trug. Dieses Grab gehört zu den jüngeren Nachbestattungen im Hügel. Ob alle hier Ruhenden miteinander verwandt waren, könnte nur eine anthropologische Untersuchung klären.

From 800 BC onwards, iron became an important raw material throughout Central Europe. Due to the spread of the technology of smelting and processing iron, the old Bronze Age network of long-distance trade in copper and tin became defunct. Instead, areas with iron ore deposits such as the Jura region became more important during the Early Iron Age. Control over ore mining, salt deposits and also over long-distance trade and food production must have rested in the hands of a small, very rich upper class. The members of this class lived in castle-like hilltop settlements or estates and their deceased were sometimes buried with luxurious grave goods beneath huge burial mounds. Greek writers called these Central European people Celts and gave us information about their living conditions and customs. The Celts — known as Gauls by the Romans — were fascinated with the southern lifestyle and maintained close contact with the Greeks and Etruscans and later with the Romans. That is how Greek pottery, Etruscan bronze vessels, corals from the Mediterranean, certain items of clothing and consumer goods such as wine came to our region.

The Early Iron Age — the Hallstatt period (800 to 450 BC) — in Basel is mainly characterised by a lack of finds: even the Münsterhügel, where one could imagine a fortified settlement of an élite to have been located, remained

uninhabited at the time according to current research. However, one may assume that the canton was indeed inhabited by people. There were probably a number of small farmstead-like groups of buildings, traces of which have not yet come to light. Settlements in dominant locations on the edge of the Rhine Valley are known in Pratteln and MuttENZ in Canton Baselland. Other fortified hilltop settlements dating from the Hallstatt period were situated near Hofstetten (Solothurn) and Sissach (Baselland). Slag from smithing and smelting provide evidence that iron was produced and worked in some of the Hallstatt period settlements. In the wider surroundings of Basel, the Britzgyberg hill near Illfurth in the Sundgau region (France) and the Münsterberg in Breisach (Germany) were important economic centres. From there, a rich and politically powerful upper class ruled over the surrounding area, while maintaining contacts with the Greek colony of Massalia, modern-day Marseille, among others. However, there were also rich and powerful people in the vicinity of Basel, as can be seen from various burials. One of the barrows in the burial ground between Blotzheim and St. Louis-la-Chaussée (France) had a diameter of 55 metres and a height of 7 metres. A high-ranking individual was buried with a four-wheeled wagon and horse harness in the central chamber beneath the impressive burial monument. In Hardhäusli-schlag near MuttENZ, near the 'Waldhaus', a burial mound was erected around 600 BC, probably for a member of the local upper class. The barrow was over 2 metres high and had a diameter of 20 metres. Until the first decades of the 5th century BC, at least ten more graves were dug into the barrow. These inhumations contained either no grave goods or only a small number of offerings, as was the case with the female buried in a pit that was carefully lined with stones and covered with limestone slabs: the only item of jewellery she was wearing on her clothes was a so-called fibula with a tympanum-shaped terminal knob. This grave was one of the later secondary burials in the barrow. Only an anthropological analysis might determine whether all the people buried there were related to each other.



BASEL, 100 v. CHR.
LATÈNEZEIT
BASEL, 100 BC
LA TÈNE PERIOD



Basel-Novartis Campus: Wo heute modernste Architektur entsteht, befand sich um 100 v. Chr. eine 150 000 m² grosse, unbefestigte spätkeltische Siedlung mit zahlreichen Bauten aus Holz. Erstmals setzte sich in unserer Region ein Zentrum, das durch Handel und Handwerk geprägt war, von seinem landwirtschaftlichen Umfeld ab.

Basel-Novartis Campus: Around 100 BC, an unfortified Late Celtic settlement with numerous timber-built dwellings extended over 150 000 m², where today the most up-to-date architecture is being constructed. This was the first time in our region that a centre characterised by crafts and trade stood out from its agricultural surroundings.

In den Jahren um 450 v. Chr. kam es zu sozialen und kulturellen Umwälzungen in den keltischen Gesellschaften. Die Sitte, für bestimmte Tote imposante Grabhügel zu errichten, wurde aufgegeben. Dafür entstanden kleinere oder grössere Flachgräberfelder. Die Bevölkerung wohnte in Gehöften und verstreuten Weilern. Manchmal brachen einzelne Leute oder ganze Gruppen auf, um sich wieder anderswo niederzulassen. Besonders attraktiv war der Raum südlich der Alpen. Dadurch entstanden Kontakte zu Griechen, Etruskern und zunehmend zu den Römern. Zwar waren diese Begegnungen oft — aber nicht immer — kriegerischer Art. Doch sie hatten zur Folge, dass neben Gütern auch zahlreiche Anregungen und Ideen aus der mediterranen Welt zu den Kelten gelangten. Für den Raum Basel war das Rhonetal und die burgundische Pforte eine wichtige Verbindungsachse zum Mittelmeer. Die neuen Konzepte aus dem Mittelmeerraum führten zu innergesellschaftlichen Veränderungen, die sich auf die handwerkliche Produktion, auf den Handel, auf soziale Gegebenheiten und auf die Siedlungsstruktur auswirkten. In diesem Zusammenhang ist auch das Entstehen von stadtähnlichen Grosssiedlungen in unseren Breitengraden verständlich: In solchen Siedlungen, die es etwa ab 150 v. Chr. gab, waren Handwerk und Handel konzentriert. Damit ging erstmals eine Trennung zwischen landwirtschaftlichem Umfeld und Zentrum einher. Seitdem Genf um 121 v. Chr. römisch geworden war und zur Provinz *Gallia Narbonensis* gehörte, wurde die römische Expansionspolitik in unserem Gebiet immer spürbarer.

Die jüngere Eisenzeit (Latènezeit: 450–50 v. Chr.) gehört zu den fundreichsten und bedeutendsten Epochen der Basler Geschichte. Um 150 v. Chr. entstand im Äusseren St. Johann-Quartier eine erste grosse, stadtähnliche Siedlung, die bis um 80 v. Chr. bewohnt war. In der archäologischen Literatur wird sie ←Basel-Gasfabrik→ genannt. Diese unbefestigte Grosssiedlung dehnte sich über ca. 150 000 m² aus. Die Lage am Prallhang des Basler Rheinknies auf der untersten Niederterrasse schützte sie vor Hochwasser, gewährte aber trotzdem einen leichten Zugang zum Fluss. Die Funde aus der keltischen Siedlung Basel-Gasfabrik zeugen vom Wohlstand der Bevölkerung und regen Handelskontakten mit dem Mittelmeerraum. Ein abgestuftes Geldsystem mit geprägten Gold- und Silber- sowie gegossenen Buntmetallmünzen lehnt sich an mediterrane Vorbilder an. In grossen Mengen wurde Wein importiert. Die aus Mittelitalien eingeführten

Amphoren fassten ca. 20 Liter. Vor allem in Grosssiedlungen wie Basel-Gasfabrik gab es Abnehmer für das kostbare und prestigeträchtige Luxusgetränk. Zum Geniessen des Weins diente den Angehörigen der Oberschicht teilweise ebenfalls aus dem Süden importiertes Trinkgeschirr. Aber auch an Ort und Stelle wurde gutes Tafelgeschirr produziert. In der Siedlung Basel-Gasfabrik arbeiteten hoch qualifizierte Handwerker, u.a. Töpfer, die feine, reich verzierte Keramik herstellten, wie mehrere Töpferöfen bezeugen. Grösse und Struktur der Siedlung, aber auch das Fundspektrum deuten darauf hin, dass die Bewohnerinnen und Bewohner nicht autark waren, sondern einen Teil der benötigten Rohstoffe und Agrarprodukte aus dem Umland bezogen. Die Häuser und Werkstätten waren aus Holz und Lehm gebaut. Bei den Bauten handelte es sich in der Regel um eingeschossige und nicht unterteilte Pfostengebäude, in wenigen Fällen um Schwellbalken-Konstruktionen. Bis heute sind zudem über 500 manchmal sehr grosse Gruben in der Siedlung bekannt. Sie dienten als Vorratskeller für verderbliche Nahrungsmittel, als Getreidesilos oder als Werkstätten von Handwerkern. Die Gebäude und die Parzellenbegrenzungen waren nach einem weitgehend rechtwinkligen Raster orientiert. Die einheitliche Ausrichtung weist auf einen planmässigen Siedlungsbau hin. Das Areal war in Parzellen oder Hofareale gegliedert, die streckenweise von Gräben umschlossen waren. Die einzelnen Areale waren eher grosszügig und locker überbaut. Innerhalb der Hofbezirke gab es jeweils verschiedene, mehrheitlich kleinere Gebäude sowie handwerkliche Installationen, aber auch Gärten. Zur Siedlung, in der über 500 Personen lebten, gehörten zwei Gräberfeldbezirke, wo die Toten bestattet wurden. Viele der Bestatteten waren Kinder. Aber auch innerhalb der Siedlung wurden Tote bestattet und menschliche Einzelknochen, zum Beispiel Schädel, deponiert, was ein Hinweis auf ein mehrphasiges, komplexes Bestattungsritual ist. Die Knochen weisen manchmal deutliche Spuren von Manipulationen auf. ■■■

In the years around 450 BC, Celtic society experienced social and cultural transformations. The custom of erecting impressive burial mounds for certain people was abandoned. Instead, smaller or larger flat grave cemeteries came into use. The population lived in farmsteads and scattered hamlets. Sometimes, individuals or entire groups of people set off to settle elsewhere. The region south of the Alps was particularly attractive. This led to contact being made with Greeks, Etruscans and increasingly with the

Romans. These encounters were often — but not always — violent; yet, they still resulted in goods and also numerous inspirations and ideas from the Mediterranean world reaching the Celts. The Rhône Valley and the Burgundy Gate formed an important axis linking the Basel region with the Mediterranean Sea. The new concepts coming from the Mediterranean region led to societal changes that in turn had an impact on the production of crafts, trade, social conditions and the settlement structure. The evolution of large settlements with an urban character must be seen against this background: crafts and trade were concentrated in these settlements, which started to come into being from around 150 BC onwards. This brought about a separation for the first time between centres and their agricultural surroundings. Since Geneva had become Roman around 121 BC and had been incorporated into the province of *Gallia Narbonensis*, the Roman policy of expansion in our region became more and more tangible.

The Late Iron Age (La Tène period: 450–50 BC) is one of the most important eras and archaeologically the most fruitful in the history of Basel. Around 150 BC, the first large settlement with urban characteristics came into being in the outer district of St. Johann and existed until around 80 BC. In the archaeological literature it is called 'Basel-Gasfabrik'. This unfortified large settlement extended over approximately 150 000 m². Its location on the lowest terrace of the undercut bank of the so-called Basel Rhine knee meant that it was sheltered from flooding but still had easy access to the river. The finds from the Celtic settlement of Basel-Gasfabrik bear witness to the wealth of the population and their busy trade contacts with the Mediterranean region. A tiered monetary system with minted gold and silver coins and also cast non-ferrous metal coins was inspired by Mediterranean models. Wine was imported in large quantities. Amphorae brought in from Middle Italy could hold c. 20 litres. Large settlements such as Basel-Gasfabrik were particularly good consumers of the precious and prestigious luxury drink. Members of the upper classes sometimes drank this wine from drinking vessels that were also imported from the south. However, good table ware was also produced locally. Highly qualified craftspeople, mainly potters, worked in the settlement of Basel-Gasfabrik, producing richly decorated fine pottery, as illustrated by the discovery of several potters' kilns. The size and structure of the settlement, and also the range of finds recovered all suggest that the inhabitants were not self-

sufficient but sourced some of their raw materials and agricultural produce from the surrounding areas. The houses and workshops were built in timber and clay. Most of the buildings were single-storey houses in post or, in rare cases, sill-beam construction with no internal divisions. To date, upwards of 500 pits, some quite large, have also been discovered in the settlement. These served as storage cellars for perishable foodstuffs, as cereal stores or as craftsmen's workshops. The buildings and plot boundaries were arranged to a mainly orthogonal grid. This uniform orientation suggests that planning was involved in the building of this settlement. The area was divided into plots or estates, some of which were enclosed by ditches. The individual plot sizes were quite generous and the areas were not very densely developed. The estates contained various usually small buildings and also crafts installations and even gardens. More than 500 people lived in the settlement and buried their dead, many of which were children, in two cemetery areas. However, people were also buried in the settlement and individual human bones, e.g. skulls, were deposited, which suggests that the funerary rites were rather complex and had several phases. The bones sometimes show clear traces of manipulation. ■■■■



BASEL, 60 v. CHR.
LATÈNEZEIT
BASEL, 60 BC
LA TÈNE PERIOD



Basel-Rittergasse: Nachdem die Kelten die Siedlung Basel-Gasfabrik verlassen hatten, befestigten sie ihre neue Siedlung auf dem Münsterhügel mit einer mächtigen Wall-Graben-Anlage. Der Wall (Caesar nennt eine derartige Konstruktion *Murus Gallicus*) war 6 Meter hoch, der Graben besass eine Tiefe von 7 und eine Breite von 30 Metern.

Basel-Rittergasse: After the Celts had left the settlement of Basel-Gasfabrik, they fortified their new settlement on the Münsterhügel with a massive bank and ditch enclosure. The rampart (Caesar used the term *murus gallicus* for this type of construction) was 6 metres high, while the ditch was 7 metres deep and 30 metres wide.

Innerkeltische Konflikte und das Vordringen germanischer Stämme von Nordosten her führten nach 100 v. Chr. am Oberrhein zu einer Phase der Unruhe. Gleichzeitig wurde das römische Imperium in unmittelbarer Nachbarschaft zum keltischen Kulturkreis immer bedrohlicher. Ein verstärkter Schutz scheint am Oberrhein ab 80 v. Chr. — noch vor Caesars Feldzügen — ein grosses Bedürfnis gewesen zu sein. Entlang des Rheins entstanden an strategisch bedeutsamen Punkten befestigte Siedlungen, so auch auf dem Basler Münsterhügel, und unbefestigte keltische Grosssiedlungen wie Basel-Gasfabrik wurden aufgegeben. In den 70er Jahren v. Chr. hatte sich Ariovist, Anführer eines germanischen Heers, im heutigen Elsass auf Kosten keltischer Stämme — vor allem der Sequaner, aber vielleicht auch der Rauriker — Land angeeignet. Erst die römische Armee unter Caesar konnte ihn nach der Schlacht bei Mulhouse 58 v. Chr. besiegen. Mit der Eroberung Galliens durch Caesar (52 v. Chr.) geriet auch die Region am Rheinknie unter römische Kontrolle. Die befestigte Siedlung auf dem Münsterhügel war zur Überwachung der Einfallsachsen nach Gallien geradezu ideal. ←Im Namen Roms→ regierten keltische Adlige mit ihrem Gefolge vom Münsterhügel aus über die umliegende Region.

Die Siedlung auf dem Münsterhügel war auf der Südseite mit einem mächtigen Wall und einem tiefen Graben gesichert. Die Wallfront bildete eine von senkrechten Pfosten unterbrochene Trockensteinmauer. Das Konstruktionsprinzip derartiger Wälle beschrieb Julius Caesar in seinem Bericht über den Gallischen Krieg: Ein so genannter *Murus Gallicus* bestand aus einem Erdwall, der in seinem Innern durch ein Gerüst aus Holzbalken verstärkt war, und einer trocken gemauerten Front gegen die Feindseite. Gemäss Caesar konnte eine derartige Befestigung von Angreifern weder in Brand gesetzt noch eingestossen oder auseinandergerissen werden. Der Wall von Basel war im Bereich der Steinfront 6 Meter hoch und besass eine Breite von 13 Metern. Die für den Wall benötigten enormen Erdmassen stammten vom Aushub für den vorgelagerten Graben. Der Graben war 30 Meter breit und 7 Meter tief. Der imposante Wehrbau auf dem Münsterhügel war von weither sichtbar. Der Graben ist noch immer in der Topografie abzulesen. Im Bereich der heutigen Rittergasse muss ihn eine Holzbrücke überquert haben. Wo jetzt die Turnhalle steht, gelangte man durch ein Zangentor mit eingezogenen Flanken ins Innere der

Siedlung. Die keltische Strasse entsprach im Verlauf der Rittergasse und der Augustinergasse. Sie besass einen Aufbau aus Kies und Kalkguss sowie zwei seitliche Strassengräben. Diese Bautechnik lässt auf Know-how aus dem Mittelmeergebiet schliessen. In einer ersten Phase führte die Strasse beim heutigen Münster in zwei Strängen um ein Gebäude herum, das aufgrund seiner zentralen Lage und von Funden als Heiligtum zu interpretieren ist. Mit 55 000 m² war die hinter der ausgeklügelten Befestigungsanlage liegende Siedlung auch für damalige Verhältnisse nicht unbedingt gross. Die ältere, unbefestigte keltische Siedlung Basel-Gasfabrik, die etwas rheinabwärts in der Ebene lag, war fast dreimal grösser gewesen. Im Innern des *Oppidums* — Siedlungen mit einem *Murus gallicus* wurden von den Römern *←Oppidum→* genannt — standen Holzbauten in hofartigen Arealen auf beiden Seiten der zentralen Strassenachse. Neben den Häusern lagen Kellergruben und unterirdische Getreidesilos, die nach Aufgabe ihres primären Zwecks als Abfallgruben und Latrinen dienten. Dank der Konzentration von Handel, Handwerk und Herrschaft funktionierte der gut befestigte Münsterhügel als regionales Zentrum. Auch nach der Unterwerfung Galliens durch Caesar bestanden die keltischen Strukturen der Siedlung weiter. Verschiedene Funde lassen vermuten, dass im *Oppidum* einzelne römische Militärpersonen oder ein kleines römisches Truppenkontingent stationiert waren, um die Kontrolle über die besiegten und nun alliierten keltischen Adligen sicherzustellen. Erst zu Beginn der augusteischen Epoche (30/20 v. Chr.) wurden die spätkeltischen Bauten auf dem Münsterhügel abgerissen und eingeebnet. Auch die umfangreiche Befestigungsanlage wurde niedergelegt. Es entstand ein so genannter *Vicus*, eine römische dörfliche Siedlung. ■■■

Conflicts among Celts and Germanic tribes advancing from the northeast resulted in a phase of unrest after 100 BC on the Upper Rhine. At the same time, the Roman Empire in its immediate vicinity posed an increasing threat to the Celtic cultural circle. There seems to have been a strong desire to enhance protection measures on the Upper Rhine from 80 BC onwards — even before Caesar's campaigns. Fortified settlements were erected in strategically important locations along the River Rhine, including the Basel Münsterhügel, while large unfortified Celtic settlements such as Basel-Gasfabrik were abandoned. In the 70s BC, Ariovist, the leader of a Germanic army, had annexed land in present-day Alsace at the expense of certain Celtic

tribes — mainly Sequani, but possibly also of the Rauraci. Only the Roman army under Caesar's command was able to defeat him in a battle which took place near Mulhouse in 58 BC. With the conquest of Gaul by Caesar (52 BC), the region of the so-called Rhine knee also came under Roman control. The fortified settlement on the Münsterhügel was ideally suited to monitoring the access routes into Gaul. From the Münsterhügel Celtic aristocrats and their retinue ruled 'in the name of Rome' over the surrounding areas.

The settlement on the Münsterhügel was protected on its southern side by a massive rampart and deep ditch. The front of the rampart was reinforced by a dry stone wall with vertical posts placed at intervals. The construction principles employed in such ramparts were described by Julius Caesar in his account of the Gallic War: a so-called *muris gallicis* consisted of an earth rampart reinforced on its inside by a frame of timber beams and at its front by a dry stone wall facing the enemy. According to Caesar, such a defence structure could neither be set on fire nor collapsed nor torn asunder by an attacking force. In the area of the stone front, the Basel rampart was 6 metres high and 13 metres wide. The enormous amount of soil needed for the construction of the rampart came from the excavation of the ditch in front of it, which was 30 metres wide and 7 metres deep. The impressive defences on the Münsterhügel could be seen from afar. The ditch is still visible in the terrain today. A timber bridge must have spanned it in the area of present-day Rittergasse. Where the gymnasium stands today, was a so-called Zangentor (a type of gate characteristic of Late Celtic fortifications) with narrow revetments, through which one entered the settlement. The Celtic road corresponded with the course of present-day Rittergasse and Augustinergasse. It consisted of gravel and lime mortar and had a ditch on either side. This construction technique suggests that expertise from the Mediterranean region was present on site. During an earlier phase, the road led in two courses around a building which was located where the Cathedral stands today and which, based on its central location and the finds discovered there, can be interpreted as a sanctuary. At 55 000 m², the settlement located within the elaborate fortification complex was not particularly large, even for the time. (The earlier unfortified Celtic settlement of Basel-Gasfabrik, which had been situated on the River Rhine a little further downstream, had

been almost three times that size.) Inside the *oppidum* — the name given by the Romans to settlements with a *muris gallicus* — timber buildings stood in courtyard-like areas on both sides of the central road axis. Cellar pits and subterranean cereal stores were located beside the houses and used as waste deposit pits and latrines once they were no longer needed for their primary purpose. Thanks to the concentration of trade, crafts and power, the strongly fortified Münsterhügel worked well as a regional centre. Even after the conquest of Gaul by Caesar, the Celtic structures of the settlement continued to exist. Various finds suggest that individual members of the Roman army or a small contingent of Roman troops were stationed in the *oppidum* in order to secure control over the vanquished and now allied Celtic aristocracy. It was not until the Augustan period (30/20 BC) that the Late Celtic buildings on the Münsterhügel were demolished and levelled. The vast fortification complex was also pulled down. A so-called *vicus*, a Roman village-like settlement replaced it. ■■■



BASEL, 300 n. CHR.
SPÄTRÖMISCHE ZEIT
BASEL, AD 300
LATE ROMAN PERIOD



Basel-Rittergasse: Um 300 n. Chr. war der Münsterhügel mit einer mächtigen Mauer umwehrt und zu einem militärischen Stützpunkt ausgebaut. Von der zivilen Siedlung (*Vicus*), die bis um 250 n. Chr. im Vorgelände des Münsterhügels bestanden hatte, zeugten zu diesem Zeitpunkt nur noch Ruinen.

Basel-Rittergasse: Around AD 300, the Münsterhügel was fortified by a massive wall and had been turned into a military base. At that stage, only ruins bore witness to the civilian settlement (*vicus*) that had been located at the foot of the Münsterhügel until around AD 250.

In der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. verlegten die Römer die Grenze des *Imperium Romanum* vom Rhein nach Norden und errichteten dort ein neues militärisches Überwachungssystem, den *Limes*. Damit war die Nordwestschweiz keine Grenzregion mehr. Die nachfolgende Zeit, auch *Pax Romana* genannt, war eine relativ friedliche Phase in der römischen Geschichte, die zu einer grossen kulturellen und wirtschaftlichen Blüte führte. Über ein weit gespanntes Strassennetz kamen aus allen Regionen des römischen Reiches vielfältige Waren auf die lokalen Märkte. Zuwanderer aus dem Mittelmeerraum liessen sich in den Provinzen nördlich der Alpen nieder. Dies führte dazu, dass die einheimische keltische Bevölkerung mediterrane Errungenschaften, Sitten und Ernährungsgewohnheiten übernahm. Die Koloniestadt *Augusta Raurica* wurde zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum der Gegend. Ab ca. 250 n. Chr. folgte eine Zeit innenpolitischer Krisen. Zudem kam es zu Bedrohungen von aussen. Germanische Völker, so die Alamannen, drangen in die reichen römischen Provinzen ein und überfielen die Bevölkerung. Die Grenze des Imperiums wurde wieder an den Rhein zurück verlegt und die Grenzbefestigungen wurden während fast hundert Jahren sukzessive ausgebaut. Um 400 n. Chr. wurden zum Schutz Italiens grössere Truppenkontingente von der Rheingrenze abgezogen. Damit begann hier das Ende der römischen Herrschaft. Zur Sicherung der Grenzen wurden Verträge mit den Alamannen abgeschlossen. Die Romanen, die Nachfahren der gallo-römischen Bevölkerung, waren nun aber fernab von staatlichen Einrichtungen weitgehend auf sich allein gestellt.

Im frühen 1. Jahrhundert erstreckte sich ein neu erbauter *Vicus* (dörfliche Siedlung) über die Ruine des keltischen Befestigungswalls bis zum heutigen St. Alban-Graben. Das Zentrum des *Vicus* lag im Vorgelände des Münsterhügels an der Gabelung der von *Augusta Raurica* kommenden Fernstrasse. Die unmittelbare Anbindung an die Verkehrswege war nun wichtiger als die Schutz bietende Lage auf dem Münsterhügel, denn der überregionale Verkehr stellte für die Einwohner eine wichtige Erwerbsgrundlage dar. Die Bevölkerung wohnte anfänglich vor allem in Fachwerkbauten. Massive Steingebäude wurden meist erst ab dem 2. Jahrhundert errichtet. Die mit Ziegeln gedeckten Häuser des *Vicus* reihten sich auf langen, schmalen Parzellen giebelständig entlang der Strasse zum Münsterhügel (der heutigen Rittergasse) sowie entlang der Richtung Schiff-

lände führenden Überlandstrasse. In den Hinterhöfen gab es kleine Wirtschaftsgebäude oder Gärten. Obwohl es im *Vicus* auch vereinzelte öffentliche Gebäude gab, stand Basel vom 1. bis zum Ende des 3. Jahrhunderts im Schatten der Kolonie *Augusta Raurica* mit seinen Theatern, dem Forum, den Tempelanlagen und öffentlichen Bädern. Die kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Alamannen ab 250 n. Chr. führten dazu, dass der Münsterhügel um 270/280 n. Chr. mit einer Umfassungsmauer befestigt wurde. Die Bevölkerung gab ihre Häuser im Vor Gelände des Hügels auf und suchte Schutz hinter der mächtigen Mauer bzw. wanderte ab. Die verbleibenden Ruinen zerfielen allmählich, oder die Gebäude wurden aus strategischen Gründen abgerissen und das Baumaterial rezykliert. Der südliche Befestigungsabschnitt erhob sich über den Ruinen des ehemaligen *Murus Gallicus* und war durch den noch nicht ganz verfüllten keltischen Graben und einen weiteren, 11 Meter breiten und fast 3 Meter tiefen Graben geschützt. Für den Mauerbau wurden Teile abgebrochener, teilweise repräsentativer Bauten und sogar grosser Grabmonumente sowie Grabsteine verwendet, was die damalige Bedrohungslage unterstreicht. Die Höhe der Umfassungsmauer dürfte um die 10 Meter betragen haben, und das Fundament war ca. 2 Meter dick. Die Siedlung dahinter war geprägt von Fachwerkbauten und massiven Steingebäuden. Einige davon waren sogar mit einer kostspieligen Unterbodenheizung ausgestattet. Im heutigen Hof des Schulhauses zur Mücke stand ein riesiger, wohl 18 Meter breiter und 50 Meter langer Speicherbau. Im 4. Jahrhundert wurde die Befestigung auf dem Münsterhügel Teil des ausgeklügelten Grenzsicherungssystems entlang des Rheins, das permanent verbessert und weiter ausgebaut wurde. Im Zusammenhang mit dem letzten grossen römischen Festungsbauprogramm steht auch die erste überlieferte Namensnennung von Basel: Laut dem römischen Historiker Ammianus Marcellinus lagerte Kaiser Valentinian im Jahr 374 mit seinen Truppen am Rheinknie bei *Basilica*. Valentinian liess am rechten Rheinufer, an der heutigen Utengasse in Kleinasel, eine kleine Festung als Brückenkopf bauen. ■■■

In the second half of the 1st century AD, the Romans moved the border of the Roman Empire from the River Rhine northwards, where they installed a new military system of control, the *Limes*. This meant that northwestern Switzerland was now no longer a border region. The subsequent period,

also called *Pax Romana*, was a relatively peaceful period in Roman history, and resulted in a phase of great cultural and economic boom. By way of a widespread road network, a variety of goods came to the local markets from all regions of the Roman Empire. Immigrants from the Mediterranean region settled in the provinces north of the Alps. This led to the indigenous Celtic population adopting Mediterranean accomplishments, customs and eating habits. The colony town of *Augusta Raurica* became the political, economic and cultural centre of the region. A period of domestic crises followed from around AD 250 onwards. Outside threats also began to occur. Germanic peoples, including the Alamanni, invaded the rich Roman provinces and raided the population. The border of the Empire was once again relocated to the River Rhine and the border fortifications were gradually expanded over a period of almost 100 years. Around AD 400, large contingents of troops were withdrawn from the Rhine border and dispatched to protect Italy. This signalled the end of Roman power in our region. In order to secure the borders, treaties with the Alamanni were concluded. However, the Romanic population, the descendants of the Celtic-Roman population, were now largely left to their own devices after the collapse of the state institutions.

In the early 1st century AD, a newly built *vicus* (village settlement) extended over the ruins of the Celtic fortification rampart to the present-day St. Alban-Graben area. The centre of the *vicus* was located on the periphery of the Münsterhügel at the fork in the arterial road to *Augusta Raurica*. The direct link to the road network was now more important than the protected location on top of the Münsterhügel, since supra-regional trade was an important source of income for the population. Initially, most of the houses the people lived in were timber-framed. It was not until the 2nd century AD that the majority of the massive stone buildings were erected. The tile-covered houses of the *vicus* lined the road leading to the Münsterhügel (today's Rittergasse) and the cross-country road towards the Schifflände area, in long, narrow plots with their gables oriented towards the road. The backyards contained small outbuildings or gardens. Although there were also a few public buildings in the *vicus*, Basel was completely overshadowed from the 1st to the 3rd centuries by the colony town of *Augusta Raurica* with its theatres, forum, temple complexes and public baths. The conflicts with the Alamanni from AD 250 onwards led to the Münster-

hügel being fortified with an enclosure wall around AD 270/280. The population abandoned their houses at the foot of the hill and sought refuge behind the massive wall or left the area. The ruins left behind gradually decayed or the buildings were demolished for strategic reasons and the building materials recycled. The southern section of the fortification was built above the remains of the *muris gallicus* and was protected by the not yet completely backfilled Celtic ditch and a further ditch which was 11 metres wide and almost 3 metres deep. Parts of demolished buildings, some of which had served representative purposes, and even large funerary monuments and tombstones were used in the construction of the wall, which highlights the feelings of impending danger that prevailed at the time. The height of the enclosure wall probably measured around 10 metres and the foundations were c. 2 metres thick. The settlement located behind the wall was characterised by timber-framed houses and massive stone buildings. Some of the latter even contained expensive underfloor heating systems. A storehouse, probably 18 metres wide and 50 metres long, stood in the courtyard of the present-day schoolhouse 'zur Mücke'. In the 4th century, the fortification on the Münsterhügel was incorporated into the well thought-out border control system along the River Rhine, which was constantly improved and expanded further. The earliest known mention of the name Basel is linked with this final great programme of Roman fort construction: according to the Roman historian Ammianus Marcellinus, the Emperor Valentinian was stationed with his troops on the Rhine at *Basilia* in AD 374. Valentinian had a small fort built as a bridgehead on the right bank of the River Rhine, at present-day Utengasse in Kleinbasel. ■■■■



BASEL, 550 n. CHR.
FRÜHMITTELALTER
BASEL, AD 550
EARLY MIDDLE AGES



Basel-Bernerring: Um 550 n. Chr. gehörte die Region Basel zum fränkischen Reich. Angehörige der fränkischen Oberschicht, die eine Fernstrasse kontrollierten, wurden in reich ausgestatteten Grabkammern unter künstlichen Hügeln beigesetzt. Auch ein schwer bewaffneter Reiter fand auf dem Gräberfeld seine letzte Ruhe.

Basel-Bernerring: Around AD 550, the Basel region was part of the Frankish Empire. Members of the Frankish upper classes that controlled an arterial road that by-passed Basel were laid to rest in richly furnished burial chambers beneath manmade mounds. A heavily armed cavalryman also found his final resting place in this cemetery.

Nach den Westgoteneinfällen in Italien im Winter 401/402 wurde ein Grossteil der römischen Truppen aus den nordalpinen Provinzen abgezogen. Die Sicherung der Grenzen besorgten nun teilweise die Alamannen und Franken als Föderierte Roms. Im Verlauf des 5. Jahrhunderts drohte insbesondere Gefahr von Reiternomaden aus dem Osten, den Hunnen. Mit dem Tod des römischen Heermeisters Aetius endete um 454 die militärisch gestützte Macht der Römer nördlich der Alpen. Trotz aller Kriege und Krisen blieb ein Teil der Romanen — der einheimischen gallo-römischen Bevölkerung — vor Ort und arrangierte sich mit den neuen germanischen Nachbarn. Nach 400 kam es bei Köln zum Zusammenschluss verschiedener fränkischer Gruppen, die in der Folge unter dem merowingischen Königshaus immer mehr Macht erlangten. Unter der Führung des zum Christentum übergetretenen Merowingers Chlodwig I. unterwarfen die Sal- und die Rheinfranken um 500 die Alamannen, die Einwohner Nordgalliens, mehrere fränkische Kleinreiche sowie Teile der Westgoten. Die Franken wurden nach dem Kollaps des *Imperium Romanum* zur neuen Grossmacht in Westeuropa. Um 550 umfasste das fränkische Reich unter der Herrschaft der Merowinger den Westen des heutigen Deutschlands, die Beneluxstaaten und Frankreich. Wenig später wurden die fränkischen Teilreiche Austrasien und Neustrien gebildet. Die Macht der Dynastie der Merowinger nahm jedoch im 7. Jahrhundert laufend ab, und 751 übernahmen die Karolinger die Königsherrschaft.

In der Zeit zwischen dem 5. und 8. Jahrhundert lebten am Basler Rheinknie in mehr oder weniger friedlicher Koexistenz drei vorerst noch getrennte Volksgruppen: Romanen, Alamannen und Franken. Sie begruben die Toten jeweils auf Gräberfeldern in der Nähe ihrer Siedlungen. Die Bestattungssitten der einzelnen Gruppen und die ins Grab mitgegebenen Trachtbestandteile unterschieden sich. Unter den Romanen auf dem Münsterhügel, wo die Befestigung und einzelne Bauten aus spätrömischer Zeit noch lange erhalten blieben, gewann das Christentum immer stärkeren Einfluss. Diese auf dem Münsterhügel ansässige Bevölkerungsgruppe hatte ihren Friedhof in der heutigen Aeschenvorstadt. Zuvor hatte dort schon die spätrömische Einwohnerschaft — darunter Militärfunktionäre, die christliche Embleme an ihrer Kleidung trugen — ihre letzte Ruhe gefunden. Christliche Würdenträger waren nach der Auflösung der römischen Provinzverwaltung nicht einfach nur Geistliche, sondern auch Garanten für

eine funktionierende Administration und die Rechtssprechung. Sie tradierten damit grosse Teile der römischen Zivilverwaltung. In nachrömischer Zeit gingen Handel und Gewerbe zugunsten einer sich stark entwickelnden Agrarwirtschaft zurück. Das ehemalige römische Fernstrassennetz behielt aber seine Bedeutung. Der Rhein bildete noch eine Sprach- und Kulturgrenze zwischen der alten römischen Kastellsiedlung auf dem Münsterhügel und den alamannischen Dörfern und Weilern in Kleinbasel sowie in Kleinhüningen. Zur Siedlung in Kleinhüningen gehörte ein Reihengräberfeld, wo die Alamannen bereits um 450 ihre mit Trachtgegenständen reich ausgestatteten Toten bestatteten. Einige Männer erhielten besonders wertvolle Grabbeigaben. Sie waren zu grossem Reichtum gekommen, vermutlich weil sie sich für Schutzdienste von den Romanen hatten entlohnen lassen. Nach der Unterwerfung der Alamannen durch den Merowingerkönig Chlodwig I. um 500 gehörte die Region Basel zum fränkischen Reich. Ab 530 bestattete während ca. 100 Jahren eine Sippe der fränkischen Oberschicht und deren Gefolge ihre Toten unweit ihrer Siedlung in einem repräsentativen Gräberfeld am Bernerring. Die Sippe stammte aus dem Raum am Mittel- und Niederrhein und war als verlängerter Arm des merowingischen Königshauses im neu eroberten Gebiet um Basel ansässig geworden. Bewaffnete fränkische Reiter kontrollierten nun die alte römische Fernstrasse auf dem linken Rheinufer und erhoben Steuern bei der alamannischen und romanischen Bevölkerung. Nach ihrem Tod wurden die Reiter in aus Holzbohlen gezimmerten Kammergräbern auf Liegen aufgebahrt und mit ihren Waffen und dem Zaumzeug der Pferde unter grossen Grabhügeln bestattet. Neben Kurz- und Langschwertern, Schilden und Lanzen erhielten die Toten Gläser, Bronzebecken, Keramikgefässe sowie Eimer oder Holztruhen mit reichen Bronzebeschlägen mit ins Grab. Nach dem Tod ihrer Reiter wurden die Pferde ebenfalls getötet und in separaten Gräbern bestattet. Um 620 gab die Sippe ihren Siedlungsplatz auf und zog vermutlich auf den Münsterhügel, wo sie ihre Vormachtstellung weiter ausbaute. Um 615 ist ein Bischof Ragnachar — wohl ein Franke, wie der Name nahe legt — als Vorsteher der Kirchen von Augst und Basel bezeugt. ■■■■

After the incursions into Italy by the Visigoths in the winter of AD 401/402, a large contingent of Roman troops were withdrawn from the north-Alpine provinces. Border control was now partly maintained by the Alamanni

and Franks as Roman confederates. During the 5th century, the most imminent danger came from the Huns, a mounted nomadic people from the east. With the death of the Roman general Aetius in AD 454, the Roman power structure maintained by the military north of the Alps effectively came to an end. Despite all the wars and crises, some of the Romanic people — the indigenous Gallo-Roman population — remained in the area and came to terms with the presence of their new Germanic neighbours. After AD 400, various Frankish groups formed a unit near Cologne, which went on to obtain more and more power under the Merovingian royal dynasty. Around AD 500, the Salian and Ripuarian Franks under the leadership of the Merovingian Clovis I, who had converted to Christianity, subjugated the Alamanni living in northern Gaul, several small Frankish kingdoms as well as sections of the Visigoths. After the demise of the Roman Empire, the Franks became the new great power in Western Europe. By AD 550, the Frankish Empire under the governance of the Merovingians extended throughout the west of present-day Germany, the Low Countries and France. The Frankish kingdoms of Austrasia and Neustria were formed shortly thereafter. The power held by the Merovingian dynasty, however, gradually declined over the course of the 7th century and in AD 751 the Carolingians replaced them as the kings of the realm.

From the 5th to 8th centuries AD, three separate ethnic groups lived in more or less peaceful coexistence on the Basel Rhine knee: Romanic people, Alamanni and Franks. They buried their dead in their respective burial grounds near the settlements. The funerary rites of the individual groups and the items of clothing accessories placed in the graves varied. Among the Romanic population on the Münsterhügel, where the fortification and individual buildings from the Late Roman period survived for a long time, Christianity became more influential. This population group had their cemetery in today's Aeschenvorstadt. The Late Roman population — including army officers wearing Christian emblems on their clothing — had previously been laid to rest there. After the dissolution of the Roman provincial administration, Christian dignitaries were not just clerics but also maintained a functioning administration and system of jurisdiction, thus effectively preserving large parts of the Roman civilian administration. In post-Roman times, trade and commerce declined in favour of a strongly developed agricultural economy. The Roman road

network, however, retained its importance. The River Rhine still formed a language and cultural barrier between the old Roman fort settlement on the Münsterhügel and the Alamannic villages and hamlets in Kleinbasel and Kleinhüningen. A row-grave cemetery, where the Alamanni buried their dead with many of their accessories as early as approximately AD 450, belonged to the settlement in Kleinhüningen. Some of the men received particularly valuable grave goods. They had obtained great wealth, probably by providing protection to the Romanic population. After the subjugation of the Alamanni by the Merovingian King Clovis I around AD 500, the region of Basel was incorporated into the Frankish Empire. For c. 100 years from AD 530 onwards, a clan of the Frankish upper class and their retinue buried their dead near their settlement in a prestigious cemetery at present-day Bernerring. The clan had come from the Middle and Lower Rhine regions and had settled in the newly conquered territory around Basel as an extension of the Merovingian royal dynasty. The Frankish cavalry now controlled the old Roman arterial road on the left bank of the River Rhine and collected taxes from the Alamannic and Romanic populations. When they died, these horsemen were buried resting with their weapons and horse harnesses on biers in burial chambers constructed with timber planks beneath large burial mounds. Besides long and short swords, shields and lances, other goods placed in the graves were glass, bronze basins, ceramic vessels and buckets or wooden chests with rich bronze fittings. Their horses were killed and buried in separate graves. Around AD 620, the clan abandoned their settlement and probably moved to the Münsterhügel, where they further expanded their superiority. A bishop called Ragnachar — probably a Frank as his name would suggest — was mentioned around AD 615 as the head of the churches of Augst and Basel. ■■■



BASEL, 820 n. CHR.
FRÜHMITTELALTER
BASEL, AD 820
EARLY MIDDLE AGES



Basel-Münsterplatz: Um 820 n. Chr. erhob sich das Haito-Münster mit seinen beiden Rundtürmen auf dem Münsterhügel. Bischof Haito, ein Vertrauter Karls des Grossen, hatte es errichten lassen. Um den Münsterplatz standen hofartige Gebäudegruppen, eine Holzkirche und vermutlich ein wieder in Stand gesetzter römischer Speicherbau.

Basel-Münsterplatz: Around AD 820, the Haito cathedral with its two round towers stood on the Münsterhügel. Bishop Haito, who was one of Charlemagne's confidants, had commissioned its construction. Groups of buildings clustered around courtyards including a timber-built church and possibly a rebuilt Roman storehouse encircled the Münsterplatz.

751 setzte Pippin der Jüngere aus dem Geschlecht der Karolinger — als Hausmeier war er Reichsverwalter am fränkischen Königshof — den letzten merowingischen König ab und wurde mit Unterstützung des Papstes vom fränkischen Adel zum König ernannt. Sein Sohn, Karl der Grosse, erweiterte ab 771 das Frankenreich mit Vernichtungskriegen gegen die Sachsen, Kriegszügen gegen die Mauren in Spanien sowie mit der Unterwerfung der Langobarden und Baiern. Karl der Grosse legte den Grundstein zum späteren Heiligen Römischen Reich, als er am 25. Dezember 800 in Rom von Papst Leo III. zum Kaiser gekrönt wurde. Karl sah sich als Nachfolger der römischen Kaiser. Als Beschützer des Papstes sowie Förderer des christlichen Glaubens strebte er konsequent die Einheit von Kirche und Reich an. Nach 800 erweiterte er sein Herrschaftsgebiet in Osteuropa und erreichte trotz diplomatischen Fehlschlägen 812 die Anerkennung seines Kaisertums durch Byzanz. Die Verwaltung des riesigen Reiches delegierte er an einen Hofklerus und Dienstadel. Klöster und Bischöfe erhielten den Auftrag, Schulen zu unterhalten. 814 starb Karl der Grosse in Aachen und sein Sohn Ludwig der Fromme wurde Kaiser. Dessen drei Söhne erhoben sich später gegen ihren Vater und bekämpften sich ab 830 gegenseitig. 843 einigten sich die Brüder im Vertrag von Verdun über die Aufteilung des Reiches.

Im 7. Jahrhundert liessen sich immer mehr Franken auf dem Münsterhügel nieder und bauten dort ihre Vormachtstellung aus. Im Namen des fränkischen Königs prägte bereits um 600 ein Münzmeister in Basel Goldmünzen. Münzstätten wurden an Orten eingerichtet, die für Verkehr und Handel wichtig waren oder wo Bischöfe residierten. Schriftliche Quellen nennen um 615 erstmals einen Bischof von Basel. Spätestens zu diesem Zeitpunkt wurde Basel ebenso wichtig wie *Augusta Raurica*, wo sich zuvor der Bischofsitz befunden hatte. Der Bischof war fränkischer Herkunft und nannte sich *Ragnacharius Augustane et Basiliae ecclesiae praesul* — Vorsteher der Kirchen von Augst und Basel. Um 600 muss in Basel eine grössere christliche Gemeinde existiert haben, die ihre Kirche vermutlich im Bereich der heutigen Martinskirche hatte. Ab 749 setzt mit Baldobert eine verlässliche Liste von Bischöfen in Basel ein. Mit der Förderung durch die Franken erlangten die Bischöfe eine immer stärkere Führungsposition. Die Basler Bischöfe wurden zu Stadtherren einer aufblühenden Stadt, die den Bischofsstab in ihrem Wappen trug. In der Grenze zwischen dem links-

rheinischen Bistum Basel und dem Bistum Konstanz auf der rechten Rheinseite überdauerte die Grenze der spätantiken Provinz bzw. die ursprüngliche Sprach- und Kulturgrenze zwischen Romanen und Alamannen. 805 wurde Haito (763–836), Abt des Klosters Reichenau, zum Bischof von Basel berufen. Bei der Berufung spielte Karl der Grosse eine entscheidende Rolle. Er beauftragte Haito mit dem Bau des ersten archäologisch bekannten Basler Münsters. Als enger Vertrauter des Kaisers unterzeichnete Bischof Haito dessen Testament und begab sich 811 im Namen Karls auf diplomatische Mission nach Byzanz. Das Haito-Münster war ca. 50 Meter lang und überdeckte die alte Kastellstrasse, die nun auf der Westseite um den Bau herum geführt werden musste. Den Eingang auf dieser Schauseite flankierten zwei elegante runde Türme. Im Innern öffnete sich ein grosser Saal, der durch eine Schranke in je einen Bereich für die Bevölkerung und den Klerus unterteilt war. Beim heutigen Schulhaus zur Mücke hatte ein mächtiges Steingebäude, ein grosser staatlicher Getreidespeicher (*Horreum*) aus spätantiker Zeit überdauert. Dieses Gebäude stand im so genannten bischöflichen Immunitätsbezirk, der die südliche Hälfte der alten spätrömischen Festung umfasste und bis an die Mündung der heutigen Augustinergasse reichte. Neben den Wohngebäuden des Bischofs und seines Klerus gehörten zum Immunitätsbezirk auch zwei das Münster flankierende Kirchen, die St. Johannes-Kirche am Münsterplatz 1 und 2 sowie die St. Ulrichs-Kirche an der Rittergasse 5. Bei beiden Kirchen, die vermutlich bereits im 8. Jahrhundert als Holzbauten bestanden, gab es einen Friedhof. Die übrige Bebauung des Münsterhügels hatte um 820 einen eher ländlichen Charakter. Holzhäuser von teilweise mächtigen Dimensionen in Pfostenbauweise und dazu kleinere Ökonomiegebäude, wie zum Beispiel Speicher sowie halb eingetiefte Grubenhäuser als Webateliers, gruppieren sich zu Hofarealen. Ausserhalb des befestigten Münsterhügels entstand im 9. Jahrhundert am Ort der späteren Klosterkirche zu St. Alban ein Gotteshaus, und in der Birsigniederung begann sich ein Handels- und Gewerbezentrum zu entwickeln. Der Begräbnisplatz der dortigen Bevölkerung war der Friedhof von St. Peter. ■■■■

In AD 751, Pippin the Younger, a member of the Carolingian dynasty — as Mayor of the Palace he was bailiff of the empire of the Franks — deposed the last Merovingian king and, with the support of the Pope, was elected king by the Frankish aristocracy. His son Charlemagne expanded the Frankish

Empire from 771 onwards by conducting wars of extermination against the Saxons, launching military campaigns against the Moors in Spain and by subjugating the Lombards and Bavarii. Charlemagne laid the foundation stone of the Holy Roman Empire, when he was crowned emperor by Pope Leo III on 25th December 800 in Rome. Charlemagne saw his role as successor to the Roman emperors. As protector of the Pope and patron of the Christian religion, he consistently strived to achieve the unity of church and empire. After AD 800, he expanded his realm in Eastern Europe and despite diplomatic setbacks obtained recognition of his imperial rule by Byzantium in 812. He delegated the administration of his enormous empire to a court clergy and service gentry. Monasteries and bishops were charged with running schools. Charlemagne died in Aachen in 814 and was succeeded as emperor by his son Louis the Pious, whose three sons later rose up against him and from 830 onwards fought against each other. In 843 the brothers agreed on the division of the empire as stipulated by the Treaty of Verdun.

In the 7th century, more and more Franks settled on the Münsterhügel and expanded their superiority from there. As early as around 600, a mint master was already striking gold coins in Basel on behalf of the Frankish king. Mints were installed in locations that were important for trade and transport or where bishops resided. Written sources mention the first bishop in Basel around 615. At that time, at the latest, Basel became as important as *Augusta Raurica*, where the bishop's see had previously been located. The Bishop was of Frankish origin and called himself *Ragnacharius Augustane et Basiliae ecclesiae praesul* — dean of the churches of Augst and Basel. Around 600, there must have been a considerable Christian community in Basel, whose church was probably situated in the area of today's Martinskirche. The list of Basel bishops reliably begins in 749 with Baldobert. With Frankish support, the Basel bishops gained increasing influence. They became lords of a thriving town, which carried the bishop's crosier in its coat of arms. The boundary between the Basel Diocese on the left bank and the Constance Diocese on the right bank of the River Rhine retraced the border of the Late Antique province and the original language and cultural barrier between the Romanic people and the Alamanni. Haito (763–836), the abbot of the Reichenau Monastery, was appointed Bishop of Basel in 805. Charlemagne played a decisive role in his appoint-

ment. He commissioned Haito to build the earliest archaeologically known cathedral in Basel. As a close confidant of the emperor, Bishop Haito signed Charlemagne's last will and testament and in 811 set out on a diplomatic mission to Byzantium on his behalf. Haito's cathedral was c. 50 metres long and extended across the old fort road, which because of it now led around the western side of the building. The front entrance on this western side was flanked by two elegant round towers. The interior was a large hall divided by a choir screen into a public area and a section for the clergy. A massive stone building which served as a state granary (*horreum*) had survived from Late Antiquity near today's schoolhouse 'zur Mücke'. This building was located in the so-called district of Episcopal immunity, which included the southern half of the Late Roman fortification and extended to the mouth of today's Augustinergasse. Besides the residential quarters of the bishop and his clerics, the immunity district also included two churches flanking the cathedral, the Church of St. John at Münsterplatz 1 and 2 and the Church of St. Ulrich at Rittergasse 5. Both churches, which probably existed as timber buildings as early as the 8th century, had graveyards attached to them. The other constructions on the Münsterhügel around 820 had a more rural character. Timber-built houses in post construction, some of massive proportions, and smaller outbuildings and granaries as well as so-called pit dwellings half dug into the ground serving as weavers' workshops were clustered around courtyards. Outside the fortified Münsterhügel, a church was built in the 9th century in the same location where the monastery church of St. Alban would later stand, and a centre of trade and commerce began to evolve in the flood plain of the River Birsig. The burial ground for the population in that area was the graveyard of St. Peter. ■■■■



BASEL, 1250 n. CHR.
SPÄTMITTELALTER
BASEL, AD 1250
LATE MIDDLE AGES



Basel-Schneidergasse/Stadthausgasse: Um 1250 n. Chr. blühten in Basel Handel und Handwerk. Die mittelalterliche Stadt dehnte sich damals über 350 000 m² aus und war durch starke Mauern geschützt. Beidseits am kanalisierten Birsig standen Steinhäuser, welche Holzbauten und die alten Wehrtürme immer mehr verdrängten.

Basel-Schneidergasse/Stadthausgasse: Around AD 1250 trade and commerce flourished. At the time, the medieval city extended over more than 350 000 m² and was protected by massive walls. The timber houses and the old defence towers were gradually replaced by stone buildings located on both sides of the channelled River Birsig.

843 wurde das Karolingerreich dreigeteilt. Der östliche Teil entwickelte sich später zu Deutschland und der westliche zu Frankreich. Nach dem Zerfall des Mittelreichs — auch Basel gehörte dazu — entstand 888 das Königreich Hochburgund mit St. Maurice als Zentrum. Rudolf II. von Hochburgund erhielt 926 im Tausch gegen die Heilige Lanze, die auch ein Nagelstück vom Kreuz Christi enthalten soll, von König Heinrich I. u.a. Basel zugesprochen. Im Jahr 999 schenkte König Rudolf III. von Hochburgund dem Bistum Basel die Abtei Moutier-Grandval mit umfangreichen Besitzungen im Jura. Sieben Jahre später kam Basel an den ostfränkischen König Heinrich II. aus dem Geschlecht der Ottonen, der 1014 zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gekrönt wurde. Heinrich II. stärkte durch Schenkungen die Bistümer und beanspruchte als Gegenleistung eine Unterstützung der königlichen Macht. Von diesem Geben und Nehmen profitierte auch das Bistum Basel. Basel gehörte zu den so genannten Freien Städten. Stadtherr war der Bischof, der als geistiges Oberhaupt dem Gebiet der heutigen Nordwestschweiz und dem Oberelsass vorstand. Als Fürstbischof war er gleichzeitig weltlicher Herr über ein Territorium zwischen Hauenstein und Ajoie. Die Basler Bischöfe erhielten das Recht zum Prägen eigener Münzen. Um 1080 wurde unter Bischof Burkhard von Fenis die erste Basler Stadtmauer und wenig später das erste Kloster im St. Albantal gebaut. Burkhard war eng mit Kaiser Heinrich IV. verbunden und begleitete diesen beim Bussgang nach Canossa, um dort den Papst um Vergebung im so genannten Investiturstreit zu bitten. Bischof Ortlieb, im Amt von 1137 bis 1164, war für König Konrad von Staufen in diplomatischen Missionen unterwegs und beteiligte sich mit ihm zusammen am Kreuzzug ins Heilige Land. Nach dem Tod des letzten Herzogs von Zähringen begann Heinrich von Thun, Fürstbischof von Basel, seinen Einfluss auf die rechte Rheinseite auszuweiten. Nach dem Bau der Rheinbrücke um 1225 gründete er Kleinbasel. Im Sommer 1247 kam es in Basel zu einem bürgerlichen Aufstand gegen die Allmacht des Bischofs Lütold. Als Strafe verbot der Papst für mehrere Monate kirchliche Zeremonien, bis der Bischof wieder Oberhand im Basler Rat gewonnen hatte. Die Jahre um 1250 markieren somit den Beginn des Emanzipationsprozesses der Bürger gegenüber dem Fürstbischof.

Im Hochmittelalter entstanden zwischen Marktplatz, Fischmarkt und Schiffflände von Handel und Handwerk geprägte Quartiere. Unterhalb der

Peterskirche gab es beim heutigen Spiegelhof im 10.–12. Jahrhundert zahlreiche Holzbauten von Handwerkern wie Schuhmachern, Schmieden und Gerbern. Seit dem 11. Jahrhundert wurden erste Wohnhäuser und Wohntürme aus Stein gebaut. Kaiser Heinrich II. förderte die aufstrebende Stadt. Er stiftete die Erneuerung des Münsters und soll 1019 zusammen mit seiner Gemahlin Kunigunde der Einweihung beigewohnt haben. Das Heinrichsmünster besass eine grosse Krypta, Chorflankentürme und einen Chorumgang. Der Bau wurde um 1200 durch das heute noch bestehende spätromanische Münster ersetzt. Das Münster war von weiteren Kirchen und repräsentativen Gebäuden des Bischofs und seiner Domherren flankiert. Die um 1080/1100 durch Bischof Burkhard erbaute Stadtmauer schloss nicht nur den Münsterhügel, sondern auch die Talstadt bis hinauf zum heutigen Barfüsserplatz mit ein. Im 13. Jahrhundert zog die wachsende Stadt immer mehr Leute an, die ihr Auskommen in Handel und Handwerk fanden. Vor 1250 wurde ein paar Meter ausserhalb der alten Stadtmauer eine neue, stärkere Wehrmauer errichtet. Anlass war vermutlich der Bau der Rheinbrücke, welche die Stadt wirtschaftlich und strategisch aufwertete. Die Mauer war ca. 1,7 km lang und umfasste ein Stadtgebiet von über 350 000 m². Es entstanden viele neue Kirchen, Klöster und Kapellen. Basel zählte um die 30 Sakralbauten. Innerhalb der Stadt standen fünf grosse Wehrtürme. Sie boten kleinen Eingreiftruppen Platz und dienten als Waffenlager. Frühe romanische Steinbauten bildeten den Kern für Erweiterungen, deren Fluchten bis an die Gassen reichten. Dazwischen gab es nach wie vor Holzgebäude. Die Stadt besass bereits ein verästeltes Gassennetz und der Birsig war kanalisiert. Das aufstrebende Kleinbasel wurde ebenfalls mit einer Stadtmauer befestigt. Der Bau der Klosterkirche Klingental machte dort schon um 1280 eine Stadterweiterung notwendig. Basel zählte im Mittelalter zu den grossen Städten und besitzt noch heute flächenmässig die grösste Altstadt der Schweiz. ■■■■

In 843, the Carolingian Empire was partitioned into three areas. The western section was to become France, while the east later became Germany. After the disintegration of the middle empire — to which Basel belonged — the kingdom of Upper Burgundy was created in 888 with the town of St. Maurice as its centre. Rudolf II of Upper Burgundy was awarded Basel, among other areas, by King Henry I in exchange for the Holy Lance, which

was also said to contain a piece of a nail from the Cross. In 999, King Rudolf III of Upper Burgundy gifted the Abbey of Moutier-Grandval with substantial properties in the Jura region to the Basel Diocese. Seven years later, Basel fell to the East Frankish King Henry II from the Ottonian dynasty, who was crowned Emperor of the Holy Roman Empire in 1014. Henry II used grants to strengthen the dioceses and in return expected their support for his ruling powers. The Basel Diocese also profited from this system of give and take. Basel was a so-called Free City. The bishop was the lord of the city, and acted as the spiritual leader of what is today north-western Switzerland and the Upper Alsace. As a prince-bishop he was also the secular ruler over the territory between Hauenstein and Ajoie. The bishops of Basel were granted the right to mint their own coinage. Around 1080, the earliest city wall of Basel was built under Bishop Burkhard von Fenis and also a short while later the first monastery in the St. Alban Valley. Burkhard had close links with Emperor Henry IV and accompanied him on his Walk to Canossa in order to ask the Pope for forgiveness for his role in the so-called Investiture Controversy. Bishop Ortlieb, who held the office from 1137 to 1164, undertook diplomatic missions on behalf of King Konrad von Staufen and together they participated in a crusade to the Holy Land. After the death of the last Duke of Zähringen, Henry von Thun, the then prince-bishop of Basel, began to exert his influence on the right bank of the River Rhine. He founded Kleinbasel around 1225, after the construction of the Rhine Bridge had been completed. In the summer of 1247, the burghers of Basel rose up against the control of Bishop Lüthold. The punishment meted out by the Pope ban on church ceremonies lasting several months until the bishop regained the upper hand in the Basel Council. The years around 1250 thus mark the beginning of a process of emancipation of the citizens against the prince-bishop.

In the High Middle Ages, quarters characterised by crafts and trade began to evolve between Marktplatz, Fischmarkt and Schiff lände. In the 10th–12th centuries, numerous timber-built houses of craftsmen such as shoemakers, smiths and tanners stood below the Church of St. Peter near the present-day Spiegelhof. The first stone houses and residential towers were built from the 11th century onwards. Emperor Henry II promoted and supported the aspiring city. He funded the renovation of the cathedral and was said to have attended its consecration with his wife Kunigunde in 1019. The Heinrichs-

münster (Henry Cathedral) boasted a large crypt, choir-flanking towers and a deambulatory. This building was replaced around 1200 by the Late Romanesque cathedral which still stands today. The cathedral was flanked by other churches and representative buildings of the bishop and his canons. The city wall, built by Bishop Burkhard in 1080/1100, not only enclosed the Münsterhügel but also included the Talstadt area as far as present-day Barfüsserplatz. In the 13th century, the growing city attracted more and more tradespeople and craft-workers. A few metres outside the old city wall, a new and stronger defensive wall was built sometime before 1250. This was probably triggered by the construction of the Rhine Bridge, which enhanced the city, both from an economic and strategic point of view. The wall was c. 1.7 km long and encircled a municipal area of more than 350 000 m². Many new churches, monasteries and chapels were constructed. There were some 30 religious buildings in Basel at the time. Five large defensive towers were located within the city wall. These served as posts for small rapid deployment forces and also as arsenals. Early Romanesque stone buildings were extended to reach as far as the lanes and alleyways. Timber buildings were still located in between. The city already had a tangled network of lanes and the River Birsig was channelled. The up-and-coming Kleinbasel was also fortified with a city wall. There, prompted by the construction of the Klingental monastic church, the city was enlarged as early as 1280. In the Middle Ages, Basel counted among the bigger cities and still has one of the largest Old Towns in Switzerland today. ■■■■

Der Archäologe und Autor Guido Lassau nimmt seine Leserinnen und Leser auf elf Zeitreisen in die Vergangenheit mit. Seine Reisestationen in und um Basel reichen von der Altsteinzeit bis ins Spätmittelalter. Faszinierende Momentaufnahmen visualisieren die jeweilige Situation, basierend auf der wissenschaftlichen Auswertung der archäologischen Ergebnisse. Den Momentaufnahmen gegenübergestellt werden Fotografien, die den heutigen Zustand der Fundorte zeigen. Kurze und prägnante Texte erklären die Bilder und betten sie in einen historischen Zusammenhang ein.

The archaeologist and author Guido Lassau takes his readers on eleven different journeys back in time. The first of the journeys in and around Basel begins in the Early Stone Age and the final one in the Late Middle Ages. Fascinating 'snapshots in time' visualise the situations as they have been reconstructed on the basis of a scientific analysis of the archaeological evidence. These snapshots are contrasted with photographs showing the same sites today. Short and concise texts explain the images and place them in an historical context.

AUTOR

Guido Lassau leitet als Kantonsarchäologe die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt. Nach prähistorischer und mittelalterlicher Archäologie an der Universität Zürich hat er Kulturmanagement an der Universität Basel studiert.

AUTHOR

As Canton Archaeologist, Guido Lassau is Head of the Archaeological Department of Canton Basel-Stadt. After completing his studies in prehistoric and medieval archaeology at Zurich University, he studied cultural management at Basel University.

WISSENSCHAFTLICHE BERATUNG/SCIENTIFIC CONSULTANTS

Archäologie/*Archaeology*: Jürg Sedlmeier, Urs Leuzinger, Toni Rey, Norbert Spichtig, Eckhard Deschler, Andrea Hagendorn, Guido Helmig, Max Martin, Reto Marti, Christoph Ph. Matt

Archäobiologie/*Archaeobiology*: Stefanie Jacomet, Jörg Schibler

IMPRESSUM/IMPRINT

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information of the German National Library:
The German National Library lists this publication in the German National Bibliography; details of the bibliographic record can be accessed on the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

Hg.: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Schweiz
Ed.: Archaeological Department of Canton Basel-Stadt, Switzerland

Vorredaktion/*Pre-editing*: Andrea Hagendorn, Archäologische Bodenforschung
Redaktion deutsche Texte/*German text editing*: Toni Rey, Archäologische Bodenforschung
Übersetzung/*Translation*: Sandy Hämmerle, www.prehistrans.com
Korrektorat/*Proofreading*: Doris Tranter, Basel
Illustrationen/*Renderings*: Digitale Archäologie, Freiburg i. Br.
Fotos/*Photography*: Philippe Saurbeck, Archäologische Bodenforschung
Gestaltung/*Design*: New Identity Ltd., Basel
Lithos/*Colour separation*: Roger Bahcic, Zürich
Druck/*Printing*: Steudler Press AG, Basel
Bindung/*Bindings*: Grollmund AG, Reinach
Schrift/*Typeface*: Din
Papier/*Paper*: Magno Satin, 150 g/m²

ISBN: 978-3-85616-466-9
<https://doi.org/10.12685/6pe04m50>; CC BY 4.0
www.archaeobasel.ch; www.merianverlag.ch
© 2009 Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt; Christoph Merian Verlag



Ein Unternehmen der Christoph Merian Stiftung



Präsidiabteilung des Kantons Basel-Stadt

Abteilung Kultur

Archäologische Bodenforschung

Der Archäologe und Autor Guido Lassau nimmt seine Leserinnen und Leser auf elf Zeitreisen in die Vergangenheit mit. Seine Reisestationen in und um Basel reichen von der Altsteinzeit bis ins Spätmittelalter. Faszinierende Momentaufnahmen visualisieren die jeweilige Situation, basierend auf der wissenschaftlichen Auswertung der archäologischen Ergebnisse. Den Momentaufnahmen gegenübergestellt werden Fotografien, die den heutigen Zustand der Fundorte zeigen. Kurze und prägnante Texte erklären die Bilder und betten sie in einen historischen Zusammenhang ein.

The archaeologist and author Guido Lassau takes his readers on eleven different journeys back in time. The first of the journeys in and around Basel begins in the Early Stone Age and the final one in the Late Middle Ages. Fascinating 'snapshots in time' visualise the situations as they have been reconstructed on the basis of a scientific analysis of the archaeological evidence. These snapshots are contrasted with photographs showing the same sites today. Short and concise texts explain the images and place them in an historical context.



archäologische
bodenforschung
hasel-stadt

archäologische
bodenforschung
hasel-stadt